

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Commerzialständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 Mf. frei Haus
Preis der einspaligen Zeitzeile für Inhaber aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Reklameteil 2.00 Mf.

Borlängig keine Brüsseler Verhandlungen.

Lloyd Georges verfehlte Hoffnungen.

In den ersten Tagen, die das Deutsche Volk fest durchlebt, ist es von Herzen dankbar für jede freundliche Stimme aus dem neutralen Ausland, die die Forderungen der Entente so nennt, wie sie genannt zu werden verdienen. In all den Ländern, in denen es noch Leute gibt, die einen klaren Kopf behalten haben, u. die vom Milliardentrahnsinn nicht benebelt sind, hat es in solchen Stimmen nicht gefehlt. Wir sind, wie gesagt, dankbar dafür, aber wir glauben nicht, daß uns solche Neußerungen der Sympathie politisch viel nutzen werden. Wenn wir aber trotzdem glauben, daß Lloyd Georges Hoffnung auf die zustimmende Haltung der Neutralen sich als verfehlt erweisen wird, so geschieht das aus dem Grunde, weil die jetzt festgelegten Forderungen die Interessen der Neutralen selbst ausschließen schädigen. Die Neutralen brauchen in den deutschen Markt, und sie brauchen die deutsche Aussicht. Würde man aber versuchen, aus solchen Summen herauszuholen, wie sie jetzt genannt sind, so würde der deutsche Markt nichts mehr aufnehmen können. Würde man auch vorsichtig davon gehen, den 12 prozentigen Ausfuhrzoll zu erheben, so bedeutete das für die Neutralen nichts anderes als einen Einfuhrzoll. Sie müßten die deutschen Waren 12 Prozent teurer bezahlen, und sie wären dadurch gezwungen, die Deutsche Schuldenrechnung mit zu begleichen. Was von den Neutralen gilt, gilt auch von Amerika. Im "Œuvre" heißt es, daß das Abkommen nur dann Wert hätte, wenn die Vereinigten Staaten ihm beitreten würden, und der Temp "äußert sich jetzt dahin, daß Deutschland auf den 4. März hoffe als auf den Tag, an dem Garding den Präsidentenposten antritt. Auch hier gilt, was vorhin gesagt worden ist. Die Hoffnung auf amerikanische Sympathien ist ein sehr schwankender politischer Boden. Dagegen stauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die amerikanischen Kaufleute bessere Rechte finden als die Pariser Politiker. Trotzdem wir noch mit Amerika nominell im Kriegszustand leben, sind bereits zwischen den Handelskreisen beider Staaten langlaufende Lieferungs- und Kreditverträge abgeschlossen worden. Diese Verträge sind in Gefahr, und alle zukünftigen Verträge erscheinen unmöglich, wenn der geplante Zustand Wirklichkeit werden soll. Wir rechnen nicht mit der amerikanischen Sympathie, wir rechnen nicht mit dem Gegenjag zwischen Amerika und der Entente, wir rechnen auch nicht mit amerikanischer Hilfe, aber wir rechnen mit dem gejungen Sinn der amerikanischen Geschäftswelt, weil sie weiß, daß nämlich Amerika Deutschland braucht und Deutschland Amerika.

auf den 7. Februar erhalten. Bergmann hat geantwortet, die deutsche Delegation sei nicht in der Lage, der Einladung zu folgen, weil die deutsche Regierung augenblicklich mit der Prüfung und Durcharbeitung der Pariser Beschlüsse beschäftigt sei und hierbei die Hilfe der für Brüssel bestimmten Sachverständigen nicht entbehren könne.

Hinter den Kulissen der Pariser Konferenz

Berlin, 4. Februar. Der "Lloyd-Anzeiger" erhält aus Brüssel von besonderer Seite eine längere Darstellung, die sich mit dem Umfall Lloyd Georges gegenüber den Forderungen Frankreichs beschäftigt. In Brüsseler diplomatischen Kreisen bespricht man, wie es in dem Bericht heißt, ziemlich unverhohlen die Neutralität, mit der man sich in Deutschland sogar an Sielen, wo man es eigentlich besser wissen möchte, den Kopf darüber zerbricht, was wohl Lloyd George zu seinem Untreffen in Paris veranlaßt hätte. Was in Paris vorgegangen ist, war die

Maßnahmen zur Formulierung der Gegenvorschläge Deutschlands.

Berlin, 4. Februar. Die Einladung zur Londoner Konferenz ist der deutschen Regierung bis zur Stunde nicht zugegangen. Man darf sie aber wohl jeden Tag erwarten. Innerhalb des Kabinets ist man sich bereits vollkommen klar darüber, wie man sich der Einladung gegenüber verhalten wird. Sollte sie lediglich eine Aufsiedlung enthalten, qualifizierte Vertreter nach London zu entsenden, dann wird von deutscher Seite zunächst die Frage gestellt werden, welchen Zweck die Konferenz haben soll, und ferner, ob von den deutschen Vertretern die Beschlüsse der Pariser Konferenz lediglich zur Kenntnis genommen werden sollen, ob nur über die Durchführung des Diktates gesprochen werde oder nicht. In diesem Fall würde die deutsche Regierung es ablehnen, Vertreter nach London zu entsenden. Es ist kein Zweifel möglich an dem festen Willen der deutschen Regierung, nur dann nach London zu gehen, wenn die Londoner Konferenz eine Art Erfaß für die in Spaag zugesagte, aber von den Alliierten aufgegebene Genfer Konferenz sein soll. Nur wenn in London zwischen Deutschland und den Alliierten auf dem Boden der Gleichberechtigung verhandelt werden würde, also auch auf der Grundlage der deutschen Gegenvorschläge, die in der Regierungserklärung von Dienstag angekündigt wurden und in London vorgelegt werden sollen, ist mit einer Teilnahme der deutschen Vertreter zu rechnen.

Von einem Mitgliede der Regierung wird einem Berliner Blatte mitgeteilt, daß die deutsche Reichsregierung, gestützt durch das Mandat des Volkes, mit unwandelbarer Entschlossenheit jede ihr nur mögliche Widerstandskraft gegen die Forderungen der Entente aufstellen wird. Man hofft dabei auf den Einspruch Amerikas, das schließlich doch auch der Gläubiger der Entente ist, und der neutralen Staaten gegen das Diktat der Alliierten.

Unberührt durch den Lärm der französischen Presse

wird die deutsche Regierung ihre Gegenvorschläge für die Londoner Konferenz vorlegen. Der Arbeitsweg ist folgender:

Sämtliche in Betracht kommenden Ministerien haben den Auftrag erhalten, ein umfassendes statistisches Material zurecht zu stellen und zu ordnen, um auf dieser Grundlage die deutsche Wiedergutmachung zahlmäßig und lückenlos formulieren zu können. Diese Gegenvorschläge werden die Leistung Deutschlands, wie sie in dem Versailler Diktat vorgesehen ist, zum Ausdruck bringen und in ihrer Klarheit keinen Zweifel lassen, daß jede Belastung des Reiches darüber hinaus zu Deutschlands Untergang führen muß. Man glaubt, mit dieser außerordentlich schwierigen und komplizierten Arbeit bis zum 15. Februar fertig sein und in den folgenden 10 Tagen zur Formulierung der Vorschläge selbst gehen zu können.

Am Sonnabend wird ein einheitliches Aktionsprogramm, das die Richtlinien der augenblicklichen Politik des Reiches geben wird, aufgestellt werden. In der Zwischenzeit ruht jede Auseinandersetzung mit der Entente. — In der Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates kam es zu einer Erörterung über die Wiedergutmachungsnote der Entente. Die Mitglieder waren der Ansicht, daß keine polemische Behandlung und Kundgebung nach außen, sondern eine eingehende Prüfung der Note und sachverständige Beratung der Regierung die besondere Aufgabe des Reichswirtschaftsrates sei. In die vorbereitenden Arbeiten dazu soll unverzüglich eingetreten werden.

Abstimmungsberechtigte Oberösterreicher beachtet genau die aus Oberschlesien auf Euren Antrag einlaufende Antwort. Lest alle Mitteilungen im lokalen Teil dieses Blattes.

Ausführung eines längst beschlossenen Planes und die Komödie, die dort gespielt wurde, sollte eben nur die bewußte Arglist gegenüber Deutschland verschleiern.

Bereits vor vielen Wochen hatte der glühendste Vertreter des Allianzgedannts auf Gebüh und Verderb zwischen England und Frankreich, Lord Derby, seinen französischen Freunden dargelegt, daß alles nur Mache sei. England habe nur ein Ziel im Auge: Deutschland wirtschaftlich nicht mehr hochkommen zu lassen. Die künstliche Heraufschraubung des deutschen Exporthandels habe sich in England schon durch Arbeitslosigkeit fühlbar gemacht. Darum habe man sich entschlossen, die deutsche Industrie zu verhindern, mehr zu produzieren, als sie im Inlande braude. Zur Kontrolle der deutschen Industrie gehört auch die Beteiligung von französischem Kapital, durch die man die Verhältnisse der einzelnen Gesellschaften besser übersehen könnte. Ferner werde man trachten, einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft für den Wiederaufbau in Anspruch zu nehmen, um auf diese Weise den Exporthandel lahmzulegen, sofern die Ausfuhrzölle nicht genügen sollten. England wäre auch völlig bereit, in bezug auf die Besiegung weiteren deutschen Gebietes den Franzosen den Kopf freizulassen, wenn es sich nötig erweise.

Alles das hat auch Lord Derby vor vielen Wochen seinen Pariser Freunden mitgeteilt und die Ereignisse in Paris waren nur die praktische Bestätigung seiner Gedanken und Versprechungen.

Eine Einladung, der Deutschland nicht Folge leistet.

Berlin, 4. Februar. (WTB.) Wie bekannt wird, hat der erste Delegierter der deutschen Delegation für Brüssel, Staatssekretär Bergmann, eine Einladung zur Fortsetzung der Verhandlungen in Brüssel

Beratung des Reichstages.

66. Sitzung, 4. Februar.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Philipp (Dtn.) erklärte ein Regierungsvorsteher, daß die geplante Feststellung der Zahl der Kriegsgefangenen, die heute noch in Russland wären, auf große Schwierigkeiten stoße. — Abg. Dr. Helfferich (Dtn.) brachte zur Sprache, daß der Leiter des Sammellagers der Reichs-Woll-A.G. von einem süddeutschen Industriellen ein Schmiergeld von 100 Ml. für eine Mittelperson zur Stellung eines Waggon verlangt habe, und deshalb ernstlich verwirrt worden sei. Auf die Anfrage Helfferichs, ob die Regierung diese Beweiskraft für eine genügende Sünde hält, erklärte ein Regierungsvorsteher, daß dies nicht der Fall sei. Die Angelegenheit sei aber noch nicht genügend erläutert; sie werde weiter verfolgt. — Auf die Beschwerde des Abg. D. Manni wegen der in Auerberg bei angesehenen Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei vorgenommenen Massenhäusserungen wegen angeblicher Verschwörung war die Regierung noch nicht in der Lage, Auskunft zu erzielen, da Minister Seeherr über die Angelegenheit noch nicht berichtet hat. — Auf eine Anfrage der Frau Müller-Otfried betreffend die Nachrichten von der widerrechtlichen Beibehaltung deutscher Kriegsgefangener in Rumänien erwiderte ein Regierungsvorsteher, daß diese Gerüchte sich als unrichtig erwiesen hätten. — Auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Curtius wegen des Zwischenfallen in Eberbach, bei dem versucht wurde, auf deutschem Boden durch amerikanische Detektive Verhaftungen vorzunehmen zu lassen, wurde der Zustand zugegeben. Der amerikanische General habe sich offiziell entschuldigt. Eine Entschädigung des durch einen Schuß verletzten Mädchens werde bei der amerikanischen Regierung durchgesetzt werden.

Es folgte die Beratung des gemeinsamen Antrages aller Parteien betreffend Erhöhung der Ermächtigung zur Erhöhung der Steuerungszulagen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von 25 auf 30 Prozent mit Wirkung ab 1. Januar 1921 gemäß des Reichsderfungsgegesetzes. Dieser Antrag wurde von allen Parteien warm unterstützt. Die Unabhängigen haben dazu eine Erklärung eingereicht, die Zulagen anstatt auf 25 auf 30 Prozent zu erhöhen. Nach Abstimmung der Entscheidung der Unabhängigen wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Dann begründete der Abg. Lange-Hegemann (B.) einen von den drei Regierungsparteien und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam eingebrochenen Interpellation, welche die Regierung fragt, ob sie den durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse geschaffenen Schwierigkeiten des Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, durch bestimmte in der Interpellation aufgezählte Maßregeln abhelfen will. Die Interpellation legt besonders Gewicht auf die Durchführung einer Betriebsorganisation des Mittelstandes im allgemeinen und des Handwerks im besonderen in den Blüten und Gewerbeschäften zu gemeinsamem Bezug von Rohstoffen und dergleichen und unter Ausschluß des Zwischenhandels. Reichswirtschaftsminister Scholz stimmt in seiner Antwort der Ausschöpfung der Interpellation zu, daß während des Krieges wohl die großen Unternehmungen Reserven hätten anssammeln können, dagegen nicht der Mittelstand und besonders das Handwerk. Als geeignete Maßnahme, um dem Mittelstand zu helfen, kommt die Stabilisierung der Valuta in Frage, die durch Auflösung des Terninhandels bereits eingeleitet sei, ferner die ebenfalls im Angriff genommene Beteiligung am staatlichen Rüstungen und die Förderung des Bauwesens. Er schwertt die Lage des Handwerks wie der deutschen Wirtschaft im allgemeinen durch die unbegrenzt hohen Forderungen der Gewerke bezüglich der Lieferung von Kohle. Besonders wichtig sei für die Wiederaufrichtung des Mittelstandes die Selbsthilfe durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, der entwederweise bereits große Fortschritte gemacht habe und von der Regierung in jeder Weise weiter unterstützen werden werde. Über die Organisation des Handwerks werde dem Reichstag im März eine Vorlage zugehen. Auch in jeder anderen möglichen Weise werde die Regierung dem Handwerk, dessen Bedeutung sie voll und ganz anerkennt, zu Hilfe kommen.

Noch Annahme eines gemeinsamen Antrages aller Parteien auf Abänderung der Geschäftsausordnung durch Erhöhung der Zahl der Schriftführer und nach weiterer Erledigung einer großen Zahl von Petitionen vertrat sich das Haus.

Entwurf eines Reichs-Mietengesetzes.

Berlin, 4. Februar. (WBW.) Die Reichsregierung ließ dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat den Entwurf eines Reichsmietengesetzes zugehen. Der Entwurf gilt unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Zwangsirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens feste Regeln für die Berechnung der gesetzlichen Miete.

Jeder Vertragsteil kann sich jederzeit auf die gesetzliche Miete beziehen und dadurch beweisen, daß sie vom nächst zulässigen Kündigungstermin ab, bei grober Unbilligkeit schon früher, an Stelle der vereinbarten Miete tritt. Für die Berechnung der gesetzlichen Miete wird von der im Jahre 1914 vereinbarten Miete, der Friedensmiete, ausgegangen. Eine Steigerung dieser Miete darf nur insofern erfolgen, als sie durch erhöhte Betriebs- oder Instandhaltungskosten notwendig geworden ist. Die danach zulässigen Aufschläge

zur Friedensmiete sollen von der obersten Landesbehörde oder von der Gemeindebehörde in Hundertstänzen der Friedensmiete allgemein festgesetzt werden. Um die Ausführung notwendiger Instandhaltungsarbeiten zu sichern, wird dem Mieter das Recht eingeräumt, die Entscheidung einer unparteiischen Stelle anzutreten, die unter Umständen die Durchführung ihrer Anordnungen erzwingen kann. Auch die Berechnung großer Instandhaltungsarbeiten darf eine unbillige Steigerung der Mieten nicht zur Folge haben. Durch Verteilung der Kosten auf eine längere Reihe von Jahren sollen die Mieten davor geschützt werden, größere Mehrbeiträge einmal zahllos zu müssen. Außerdem soll eine Ansammlung von Geldern in öffentlichen Kasen dem Vermieter ermöglichen, die für große Instandhaltungsarbeiten erforderlichen Mittel zunächst bald zu erhalten.

Der Entwurf bringt ferner Vorschriften über die Tätigkeit der Mietervertretungen, die dem Mieter zur Seite stehen sollen, und denen in gewissen Fällen neben und an Stelle des Mieters Antrags- und Aufsichtsrechte eingeräumt werden. Über die Kosten für Sammelheizung, Warmwasserversorgung und Berechnung der Miete im Falle der Untervermietung sind besondere Bestimmungen getroffen. Neubauten sollen regelmäßig den Vorschriften des Entwurfes nicht unterliegen, da hierdurch der Anreiz zur Bautätigkeit verringert werden könnte, und so übrigens auch in solchen Häusern die Höhe der Mieten schon nach den bestehenden Vorschriften über die Baufestzuschüsse einer gewissen behördlichen Nachprüfung unterliegen.

Protest des deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Sklaverei.

Berlin, 4. Februar. (WBW.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund richtet an die Arbeiter der Welt folgenden Aufruf:

Die Sklaverei, die in Afrika abgeschafft wurde, soll in Europa wieder eingeführt werden. Die europäischen Großmächte, die angeblich einen Völkerbund errichten wollen, haben ihre Einführung für ein halbes Jahrhundert beschlossen. Schwarze Soldaten, die aus dem Innern Afrikas nach Europa gebracht werden, sollen dafür sorgen, daß die weißen Slaven ihre Pflicht tun. Die Sklaverei wird eingeführt im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit zur höheren Ehre Gottes und der Menschlichkeit. Vier Jahre haben die Völker Europas unter dem Kriege gefeuht. 40 Jahre sollen die Menschen, die unter der Herrschaft derer standen, denen die Gegner die Schuld am Kriege zuschieben, büßen. Ihre Kinder und Kinderkinder sollen verkommen und sterben. Sie selbst sollen wie Arbeitstiere am Leben gehalten werden, um für die Sieger zu arbeiten. Ein Recht auf die Freuden des Lebens sollen sie nicht mehr haben. Ungefähr ebenso viel wie das ganze deutsche Nationalvermögen vor dem Kriege ausgemacht hat, soll im Laufe von 42 Jahren von den deutschen Arbeitern erzeugt und an die Sieger abgeliefert werden, erzeugt in einem Lande, dem man schon die ungemein eindrücklichen Kosten auferlegt, seine Ressourcen zum großen Teil genommen hat und dem man den Absatz der Werke seiner Arbeit nach anderen Ländern unterbindet. Das deutsche Volk hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Möglichkeit den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Es ist nicht bereit, zum Vor teil des internationalen Kapitalismus zu Grunde zu gehen. Hass und Erbitterung werden sich in die Herzen einschreßen, auch in die Herzen derjenigen, die ihr ganzes Leben lang für eine internationale Verbündigung und für die Völkerbrüderlichkeit gekämpft haben. Arbeitet der Welt. Ihr habt das Wort! Diesem Aufruf schließen sich der Allgemeine Freie Angestelltenbund und der Beirat der Freiegewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale an.

Bunte Chronik.

Ausdehnung großer Schiebungen.

Umsangreichen Schiebungen mit Kohlen, Eisenbahnschienen und Benzol, die der jetzige Bundesrat von Sachsen, Binsenhoft, in den Kriegsjahren, und besonders im Jahre 1917, dem Jahre der Öffnungen, also zu einer Zeit, in der gerade diese Artikel am notwendigsten gebraucht wurden, begangen hat, sind, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Merseburg berichtet wird, dort aufgedeckt worden. Binsenhoft war im Nebenant auch Geschäftsführer des Sachsenwerkes, G. m. b. H., in Merseburg, dessen Aufgabe es gewesen ist, die Kleinbahnen der Provinz Sachsen mit dem notwendigen Material zu versorgen.

Eine wohlverbiente Ohrfeige verfestigt das schweizerische „Bieler Tageblatt“ der deutschen Filmepresse mit folgenden Ausführungen: Den bedauerlichen Mangel an Verständnis zu befeiigen, den weite Kreise immer noch der überragenden Bedeutung der Filmgrößen entgegenbringen, bemühen sich seit Kriegsende in wachsender Zahl deutsche Zeitschriften und illustrierte Blätter. Sie haben es sich zur Geschäftsaufgabe gesetzt, die in der Revolution verbündeten Könige und Fürsten durch die Großen vom unausgesprochenen Wort zu erschrecken und ihnen in alleruntertümlicher Würdelosigkeit die Stiefe abzulecken. Diese Filmliteratur ist neuerdings um eine Zeitschrift vermehrt worden — der Name erträgt sich —, die in ihrem ersten Heft dem Andra, also einen der ersten „Sterne am deutschen Filmhimmel“, erzählen läßt, was sie über sich zu sagen

wünscht. Und Fernseh-Wanda ist das in Wort u. Bild dem auch so entzückend geist- und geschmacklos und so reizend unverstehen marktschreierisch, daß dieser Bild in die Seele einer der sogenannten großen Filmfilmerinnen abschreckend lehrreich wirkt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Carl Hauptmann †.

Hirschberg, 4. Februar. Dem „W. a. d. R.“ zufolge ist diese Nacht der Dichter Dr. Carl Hauptmann auf seinem Bettgestell in Schreiberhau an Herzschwäche, die sich als Folge eines im Frühjahr eingetretenen Schlaganfalls eingestellt hat, im Alter von 63 Jahren gestorben.

Es war vielleicht die größte Tragik im Leben Carl Hauptmanns, daß er stets im Schatten seines um drei Jahre jüngeren, aber weit berühmteren Bruders Verhart stand. Wie dieser, war er in Salzburg als Sohn eines Hotelbesitzers geboren, ging in Breslau aufs Gymnasium, studierte in Jena und Bützow Naturwissenschaft und Philosophie und wandte sich dann ganz der Schriftstellerei zu. Die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er von größeren Reisen abgesehen, in Schreiberhau im Riesengebirge, wo er ein Häuschen sein eigen nenne und wo auch ein schöner Promenadenweg nach ihm benannt ist. Während nun der Name seines Bruders schon Ende der 80er Jahre, nach der Eröffnung von „Vor Sonnenaugang“ in aller Mund war, konnte sich Carl nur schwer und langsam emporarbeiten. Seine ersten Bücher, wie die „Waldleute“, „Sommerwanderer“, „Mathilde“ und „Auf meinem Tagebuch“ blieben beinahe unbeachtet. Auch seine Schauspiele „Ephraims Breite“, „Die Bergschmiede“, „Des Königs Harfe“, „Die armellose Besenbinder“ und „Tobias Burnschub“ vermochten auf der Bühne nicht festen Fuß zu fassen, ein Schicksal, das auch allen seinen späteren Bühnenwerken beiderart war. Mehr Aufmerksamkeit fand der philosophierende Roman „Einhart der Lächer“, vielleicht Carl Hauptmanns bedeutendste Schöpfung, bedeutsamer jedenfalls als der problematische „Ismael Friedmann“. Inz. Abiturie vertraten sich jedoch sein Napoleonidrama, sowie manche Werte aus seiner letzten Zeit, wie etwa seine Szenen aus dem Weltkrieg, deren Tendenz und künstlerische Haltung ihn untern Expressionisten und Pazifisten näherbrachte.

Rudolf Christians †.

In New York ist nach einer Meldung der „Trib.“ Rudolf Christians gestorben. Er ist beim Publikum in Erinnerung durch seine Tätigkeiten am früheren königlichen Schauspielhaus in Berlin, wo er als Jüngerer neben Adalbert Mattofsky stand und diesen allmählich ersetzen sollte. Er spielte die großen klassischen Rollen, gestützt durch eine vorzüliche Erscheinung und durch viele wirksame schauspielerische Mittel, aber wiederum gehindert durch ein gewisses Phlegma, das Wärme nicht erzeugte. Später ging Christians gastspielend durch das Reich, kehrte dann für einige Zeit wieder nach Berlin an, das Neue Schauspielhaus zurück und zog dann nach Amerika, wo er als Theaterleiter eine zum Teil sehr erfolgreiche Tätigkeit entwidete. Seine Tochter Madd Christians ist zurzeit bei den Rotterbühnen in Berlin tätig.

Letzte Telegramme.

Einschränkung der Karnevalstanzlustbarkeiten.

Berlin, 5. Februar. Der preußische Minister des Innern hat angesichts des Erfolges der Bogen, wie er in den letzten Tagen durch die Pariser Beschlüsse über unsere Entschädigungsstufen klar geworden ist, die Behörden angewiesen, darauf hinzuwirken, daß in den bevorstehenden Karnevalstagen keine Belästigungen in größerem Umfang, insbesondere keine Tanzlustbarkeiten, stattfinden.

Steuern ohne Ende.

Berlin, 5. Februar. Wie die „Dtsh. Allg. Bl.“ mitzuteilen weiß, liegt zu den vom Reichsfinanzminister angekündigten neuen indirekten Steuern ein Entwurf vor, welcher die Erhöhung der Budersteuer von 14 auf 100 Mark pro Doppelzentner vorstelt. Außerdem befindet sich ein Entwurf in Ausarbeitung, welcher eine Erhöhung der Brennabgabe, der Reichstempelsteuer, der Versicherungs-Stempelsteuer, der Börsen-Umsatzsteuer und die Einführung einer Erhöhung der Umsatz- und der Kohlensteuer bedarf.

Neue Verhaftungen kommunistischer Führer.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Die Polizei verhaftete heute früh 14 Personen einer ungesetzlichen Kampforganisation, darunter einige Führer der kommunistischen Partei, und beschlagnahmte bei ihnen liegendes Material. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Wettervorhersage für den 6. Februar:
Großwetter, strichweise Schnee.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Müllers für Hellmuth und Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Sanft heimgegangen ist hente früh in ihre himmlische Heimat meine treue, heißgeliebte Mutter, unsere gute, treusorgende Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Pastor pr.

Elise Seibt,
geb. Gruß,

im 81. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Margarethe Seibt, als Tochter,
Margarethe Seibt, geb. Marx.
Günter und Herta Seibt.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost,
Ich habe die Welt überwunden.

Waldenburg Schl., den 5. Februar 1921.

Beerdigung von der Halle des evang. Friedhofes
aus Dienstag den 8. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Am 4. Februar entzog uns der unerbittliche Tod
unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwieger-
vater und Großvater,

den Berginvaliden

August Bittner,

Mitglied des Katholischen Arbeiter-Vereins,
in 70. Lebensjahr. Dies zeigte schmerzerfüllt an
Ober-Waldenburg, den 4. Februar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr. Trauer-
haus: Albertistraße 4.

Nach langem Krankenlager endete der unerbittliche Tod das arbeitsreiche Leben des

Zimmergesellen

Herrn Karl Pfeiffer
in Altwasser i. Schl.

Viele Jahre war der Verstorbene mir ein treuer Mitarbeiter, der trotz des hohen Alters von 75 Jahren stets seine Pflicht getan und mir immer Treue gehalten hat. Ich werde dem Verstorbenen ein dankbares Gedenken stets bewahren.

Waldenburg i. Schl., den 5. Februar 1920.

Ernst Petrick, Zimmermeister.

Was ist Spiritismus?

Darüber findet am Sonntag den 6. Februar, abends 6 Uhr, in der Kapelle Waldenburg, Kreuzstrasse 3a, ein Vortrag statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen wird. Eintritt frei.

Prediger A. Arnold.



große grüne Heringe,
kopflose Seefische,
lebende Karpfen und Schleien,
Riesen-Büchlinge,
Fest-Büchlinge,
Kiefer Sprossen.
Alles frisch eingetroffen und billiger
bei

Paul Stanjeck,
Schenerstraße 15, Tel. 237.
und

Walter Stanjeck,
Tel. 603. Ring Nr. 1. Tel. 603.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

geben sofort beste Fleischbrühe für



kräftige Fleischbrühsuppen,
delikate Fleischgerichte,
wohlschmeckende Gemüse,
Saucen usw.

Nur echt mit dem Namen MAGGI auf der rotgelben Packung.

Das beste Nähmaschinen-

Garn
in
allen
Farben
auch für Schuhmacher,
empfiehlt
R. Matusche

Töpferstr. 7.

Ein guterh. Kinderwagen
zu verkaufen. Wo? sagt die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Sommermode, hell, noch neu,
billig & vert.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Blau Schleierstoffkleid,
für große Figur, nur einmal ge-
tragen, preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Getrocknete Kartoffelschalen
laut Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Zum möglichst baldigen
Antritt wird ein
**jüngerer Konto-
Korrent-Buchhalter**

gesucht. Schriftliche Be-
verbindungen mit Lebenslauf
u. Zeugnissabschriften unter
K. S. 25 i. d. Gesch. d. Btg.

Tückigen Schneider
für sofortigen od. späteren Ein-
tritt sucht

Carl Ellger, Schaelstr. 20.

Ein lediger Ausfischer,
guter Pferdepfleger, der auch
Landwirtschaft versteht, zum
baldigen Antritt gesucht.
Frau Geisler, Ober Weistritz,
Kreis Schweidnitz.

1 jüng. Schuhmachergesellen
sucht Rich. Oel, Wasserstr. 2.

Dienstmädchen
kann sich melden beim
Fleischermeister Weiss,
Hermannstraße 16.

Vogis zu vergeben Alt-
wasser, Breslauer
Straße 36, 2 Tr., bei Hoheisel.

Suche für sofort (vom
Selbstgeber) **Mf. 2000.—.**

Aufzahlung und Zinsen nach
Übereinkunft. Genüg. Sicher-
heit vorhanden. Angebote unter
A. P. 100 a. d. Geschäftsst. d. Btg.
Viele verm. Damen wünschen
ich bald glücklich zu verheiraten.
Herrn, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Anträge

auf Festsetzung des ortsüblichen
Mietzinses vom 1. Juli 1914
auf Bewilligung eines Zuschlages
sind zu haben in der

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Achtung!

Montag den 7. Februar, nachmittags und
abends:

Kino-Wohlfährigkeits- Vorstellungen

für die Oberschlesier-Grenzspende.

Diejenigen Kinos, die sich dazu bereit erklärt haben, sind
durch abgestempelte Plakate kenntlich gemacht.
Bezirksgruppe heimatreuer Oberschlesier
Waldenburg.

Waldenburger Chorgesangverein.

Donnerstag den 8. März c.
zum Besten Oberschlesiens:

Odysseus

von Max Bruch.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Auswahl von Schultheiß-Bier.

Kolbebaude, Dittersbach.

Sonntag den 6. Februar:

Fortsetzung des
großen Bodfestes
mit Tanz.

Damen frei.

Dazu:

Eisbeinessen mit Sauerfohl.

Allerhand ulkige Bockmützen gratis.
Gute alte Süß-, Rot- u. Rheinweine,
auch glasweise.

— Guter Kaffee mit Gebäck. —

Urgemütlicher Aufenthalt in den Lauben
des Baudenzimmers.

Abends: Der fidele Teil zur Laute.

Alles mollig geheizt. — Nebenbei Besichtigung des
Riesen-Gerüstes und der Schl.-Sprungschanze.

Freundlich einladend

der Bauden-Soppel.

Bei hohem Schnee wird mittelst Schneeschlugs auf dem
breiten Felsenweg von der Bade bis Dittersbach bei den
Neubauten oberhalb „Försterhaus“ Bahn geschaffen.

Aufruf
an Alle zum
Opfertag für Oberschlesien
in sämtl. Kinos des Bezirks Waldenburg
am

Montag den 7. Februar.

Es ist die erste Pflicht eines Jeden, auch des ärgsten Kinogegners, an diesem Tage die Kinos zu besuchen, welche die gesamte Bruttoeinnahme den vereinigten Verbänden zum Schutze Oberschlesiens zur Verfügung stellen.

Keiner darf fehlen.

Es läuft das in den Tageszeitungen angekündigte Programm.

Orient-Theater, Union-Theater, Waldbg.
Apollo-Lichtspiele, Ober Waldenburg,
Lichtspielhaus Bergland, Neu Waldenburg,
Kronen-Lichtspiele, Altwasser.
Kolosseum-Lichtspiele, Neu Salzbrunn.
Palast-Lichtspiele, Dittersbach.

Restaurant „Vierhäuser“.

Sonnabend den 5.
und Sonntag den 6. Februar:

Großes Bockbier-Fest.

Für Humor und Überraschungen
sorgt Tribe.

Bockkappen gratis.

„Goldener Stern“, Waldenburg.

Sonnabend und Sonntag:

Schluß des Bockfestes

Sonntag: **Tanz.**

Anfang 6 Uhr, Sonntag 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein
Nossek.

Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski.
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1002.

Sonntag den 6. Februar 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.

Verein für National-Stenographie,

Dittersbach.

Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr,

in der „Burg“:

Übungsabend für Erwachsene.

Jeden Freitag, abends 7½ Uhr,

in der Fortbildungsschule:

Übungsabend für Schüler.

Der nächste Kursus

für Erwachsene und Schüler

beginnt

Montag den 7. Februar 1921,

abends 6½ Uhr, in der „Burg“.

Elektrostift ist mitzubringen.

Anmeldungen beim Kursusleiter:

Obersekretär Dinter.

Plädfinderchor Waldenburg.

Mitglied des Deutschen

Plädfinderbundes.

Donnerstag den 10. Febr. 1921,

abends 7½ Uhr: Zusammen-

Kunst. (Geräte abliefern.) H.

Verein für Gesundheits-

pflege,

Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar 1921,

nachmittags 5 Uhr,

im Saale der „Stadtbrauerei“:

Stiftungsfest.

Saalöffnung 1½ Uhr.

Gäste haben nur bei Einführung durch Mitglieder Zutritt.

Der Vorstand.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 6. Februar:

Tanz-Kräntchen.

Anfang 4 Uhr.

ff. Musik.

Es lädt freundlichst ein

Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei,

Reußendorf.

Sonntag den 6. Februar 1921:

Großes Tanz-Kräntchen.

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Felix Biedermann.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,

Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 6. Februar 1921:

Kaffeekräntchen,

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

Gust. Kleiner und Frau.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 8½ Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Rübezahl.

Abends 7½ Uhr:

Der neue, große, blühende Operetten-Erfolg!

Bruder Straubinger.

Montag den 7. Februar 1921:

Zum 11. und letzten Male!

Der letzte Walzer.

Dienstag den 8. Febr. 1921:

Niesen - Lacherfolg!

Die Sache mit Lola.

Alles lacht Tränen!

In den Hauptrollen:

Dir. M. Pötter u. Dir.

H. Surhoff, S. Bültmann,

Friedel von Gleichen,

Z. Marlitt, M. Ludwig,

G. Woerner, W. Kulms u.

E. Langer.

Damen- und Herren-Hutpresserei

Hedwig Teuber,

Rathausplatz 5.

UM



nach neuesten Sommer-Modell-Formen.

Bekannt gute Ausführung.

Café „Kaiserkrone“.

Von heute Sonnabend den 5. Februar ab:

Auftreten des berühmten Xylophon-Künstlers Raoul de Arpa

mit seinem grossen Programm.



neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 6. bis einschl.
Sonnabend den 12. Februar 1921:

Ein Besuch der Philippinen-Inseln.

Manila und andere Sehenswürdigkeiten.

Entree: Erwachsene 60 Pfsg., Kinder 40 Pfsg.

Gewerbe- u. Volksbildungverein G. O.

Montag den 7. und Dienstag den 8. Februar 1921,
abends 7½ Uhr, im Saale der „Görkauer Halle“:

Öffentlicher

Experimental-Vorfrag

des Physikers W. Pauli,

Dozenten an der Humboldt-Hochschule zu Berlin:

Die neuere Entwicklung des elektrischen Nachrichtenverkehrs mit und ohne Drahtleitung — ein Siegeszug deutscher Wissenschaft und Technik.

Eintrittskarten:

Für einen Abend 5,— Mk., für beide Abende 8,— Mk.,
von Donnerstag den 8. Februar, früh 8 Uhr ab, in der
Eisenhandlung von E. Aust in Waldenburg, Freiburger
Straße, und an der Abendkasse. Stellplätze zu 2,— Mk.
für einen Abend nur an der Abendkasse.

Sämtliche Sitzplätze sind nummeriert.

Mündliche oder telephonische Voranmeldung bestellungen
auf Eintrittskarten können nicht berücksichtigt werden!

Waldenburger Zeitung

Nr. 30

Sonnabend den 5. Februar 1921

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar 1921.

Darf man auf ertappte Einbrecher schießen?

Diese Frage ist bei der heutigen Unsicherheit von großer Bedeutung. Es ist daher zu begrüßen, daß das Reichsgericht in einem Urteil vom 20. September 1920 (Faz. Woch. 1921 Seite 34) zu dieser Frage Stellung genommen hat. Ein Eigentümer hatte, begleitet von seinem Hund und ausgerüstet mit geladenem Gewehr, während der Nacht in einer Schuhbüttel bei seinen Obstbäumen Wache gehalten. Am frühen Morgen bemerkte er zwei Männer, die Obst von den Bäumen stahlen; auf seinen Anruf flohen beide unter Aufnahme des Obsts. Der Eigentümer sorderte sie auf, stehen zu bleiben und drohte mit Schießen. Sie leisteten keine Folge. Darauf gab der Eigentümer einen Schußschuß in der Richtung der Fliehenden ab, und verletzte einen nicht unerheblich. Der Eigentümer wurde wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt (!), aber von der Strafammer wegen Notwehr freigesprochen. Dieses Urteil ist vom Reichsgericht bestätigt worden. Das Reichsgericht führt dabei aus, daß die Notwehr gegen den Angriff so lange zuläßt, wie die gestohlenen Sachen nicht in gesicherten Gewahrsam des Diebes übergegangen sind, vielmehr für den Berechtigten die Möglichkeit vorhanden ist, auf der Stelle gegen den Dieb einzuschreiten und sich der Sachen wieder zu bemächtigen. Hierbei kommt es nicht auf den verhältnismäßig geringen Wert des gestohlenen Gutes an, sondern das Maß der erforderlichen Verteidigung ist vom Richter nach der Stärke des Angriffs und der Abwehrmittel zu beurteilen. — Hierach kommt es darauf an, zu welchem Zwecke das Schießen auf den Einbrecher erfolgt. Ein Schießen lediglich zu dem Zweck, den Einbrecher an der Flucht zu verhindern und festzunehmen, ist unerlaubt und macht den Schießenden strafbar. Wenn der Einbrecher entfliehen will, ohne etwas mitzunehmen, so hat er seinen Angriff auf das Eigentum bereits ausgegeben. Wohl aber darf der Eigentümer schießen, um dem Dieb die gestohlenen Sachen wieder abzujagen. Selbstverständlich auch dann, wenn er einen persönlichen Angriff vermuten kann. — Und wie lange muß der Bestohlene überlegen, was er tun darf?

* Kinos im Dienste der oberschlesischen Abstimmung. Die Bezirksgruppe heimatfreuer Oberlehrer bittet uns um Aufnahme nachfolgender Mitteilungen: 1. Am Montag den 7. Februar werden 7 Kinos des Kreises Waldenburg Wohltätigkeitsvorstellungen zugunsten der oberschlesischen Abstimmungssachen veranstalten. Die Namen der diesbezüglichen Kinos werden noch in der Montagsausgabe bekanntgegeben. Das Waldenburger Publikum wird gebeten, an diesem Tage diese Kinos zu besuchen, um auch an diese Art zur Stärkung des Abstimmungssunds beizutragen. Die einzelnen Kinos werden durch Tafeln: „Heute Wohltätigkeits-Vorstellung für die Oberschlesierklasse“ gekennzeichnet. Wir bitten, am Montag nur die Kinos zu berücksichtigen, welche sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben. 2. Alle Abstimmungssächer werden

nochmals gebeten, möglichst bald ihre etwaigen Ausfälle am Verdienst oder ihre Mehrfosten in Führung des Haushaltes wie ihre sonstigen Ansprüche auf Reisebeiträge an die Ortsgruppenleiter zu melden, damit die Bezirksgruppenleitung eine Übersicht über die notwendigen Gelder erhält. 3. Hiesige Landsleute erhielten aus Breslau Flugblätter mit der Aufforderung, für Polen zu stimmen. Wir bitten, uns solche Fälle zur Kenntnis zu bringen. Der gesunde Sinn unserer Waldenburger ohne Unterschied der Partei wird diese lugnerischen Machoer nicht beurteilen können.

* Neuauflage des amtlichen Fernsprechbuches. Bei der Ober-Postdirektion wird gegenwärtig eine Neuauflage des Fernsprechnehmer-Verzeichnisses — amtliches Fernsprechbuch für den Ober-Postdirektionsbezirk Breslau genannt — vorbereitet, die vorauftischlich Anfang April ausgegeben werden wird. Bis spätestens zum 12. Februar können Wünsche der Teilnehmer auf Aenderung der Eintragungen ihrer Anschriften berücksichtigt werden. Die Anträge sind schriftlich und postfrei, für Breslau an das Fernsprechamt in Breslau, für die übrigen Fernsprechämter an das zuständige Postamt zu richten. Die Ausmerzung vor kommender Freitagnacht durch Anwendung deutscher Ausdrücke ist auch fernherhin erwünscht. Die Postämter werden bei der Verdeutschung fremdsprachiger Ausdrücke gern behilflich sein.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: „Der Vorverkauf für die beiden Sonntag-Vorstellungen „Rübezahl“ und „Bruder Straubinger“ findet Sonntag vormittag von 11—12½ Uhr statt. Zum 11. und letzten Male wird am Montag die Operette „Der leichte Walzer“ deren außerordentlich blühender Erfolg bekannt ist, aufgeführt. Direktor Max Pöhl hat am Dienstag wieder „Die Sache mit Lola“ auf den Spielplan gelegt. Wer ohne Neu lachen will, sehe sich „Die Sache mit Lola“ an! Für den Eisenbahnerverein wird am Mittwoch die Operette „Der Bettelstudent“ aufgeführt. Die Operette „Die geschiedene Frau“ wird zum Benefiz für die erste Sängerin Grete Gaß vorbereitet.“

* Konzert für die Waldheilstätten. Zu diesem Konzert, das am 18. Februar im „Weihen Stob“, Altwasser, stattfindet, bietet der über 50 Sänger starke doppige evangelische Kirchenchor ein recht abwechslungsreiches Programm. Es beginnt mit drei gemischten Chören ohne Begleitung. Darauf folgen Sopran-Solis und dreistimmige Frauenchöre ohne und mit Klavier-Begleitung. Den Schluss des 1. Teiles bildet der Roschat-Walzer für gemischten Chor und Orchester: „Ein Sonntag auf der Alm.“ Der 2. Teil wird ausfüllt von dem Werk: „Winterleben“ von J. Becker, Rhapsodie in 7 Gesängen mit verbündender Dichtung für gemischten und Männerchor, Bariton- und Sopran-Solo und Orchester. Der Kartenaufkauft beginnt in den nächsten Tagen. Es dürfte sich empfehlen, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Wie zu erwarten, sond die in dieser Woche ausgestellte Serie, welche uns eine Reise auf der Insel Java vermittelte, allgemeinen Anklang. Zu einem Besuch dieser hochinteressanten Ansichten ist nur noch heute

Gelegenheit geboten. Auch hier mit morgen Sonntag einsetzende neue Zollklaus tragen durchaus ähnlichen Charakter; er bringt interessante Aufnahmen von der Inselgruppe der Philippinen und der Hauptstadt Manila, und darf gewissermaßen als Pendant zu der vorhergegangenen Serie bezeichnet werden.

* Ein Mittelschlesischer Schuhlauf-Verband ist am 30. Januar in Waldenburg gegründet worden, nachdem man bei Auflösung des Schlesischen Schuhlaufverbandes einen neuen Zusammenschluß der mittelschlesischen Vereine beschlossen hatte. Gingesunden hatten sich Vertreter der Vereine Stiftung Breslau, Waldenburg, Langenbielau, hohe Gale - Reichenbach und Schneeschuhwirke des A. S. B. Breslau. Als erster Vorsitzender wurde Apotheker Fritzsche (Reichenbach) gewählt. Das Amt des zweiten Vorsitzenden nahm Fabrikbesitzer Dr. Wolfgang Dierig (Ober Langenbielau) an. Schriftführer wurde Kaufmann Grundmann (Ober Langenbielau). Schatzmeister Bankbeamter Kubis (Reichenbach), stellmischer Berater des Vorstandes Kreisbaumstr. Feldmann (Reichenbach) und Leiter der Jugendorganisation Studienassessor Steinbäumer und Lehrer Rüdiger (Breslau). Als Ziel hat sich der Verband die Aufgabe gestellt, den Schneeschuhlauf als Sport zu pflegen und Anschluß an den Deutschen Schuhlauf zu suchen, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, sowie deren Bevilligung zu erwirken durch Errichtung von Jugendabteilungen zur Förderung der Volks gesundheit und ihrer Wehrkraft, zur wissenschaftlichen und geschichtlichen Erforschung des Schuhlaufs beizutragen und Meisterschaftswettkämpfe auszuschreiben. Der Jahresbeitrag wurde einschließlich der Abgabe für den Deutschen Schuhlauf auf 2 Mark festgesetzt.

Von den Lichtbildbühnen.

mr. Das Union-Theater bringt in seinem jetzigen Programm eine Scherzeichnung „Goi und das Tiergitter“, die eine neue Art der Filmanalyse vertritt. An diesen modernen Humor gliedern sich ein in einem ganz anderen Gebiete spielendes Lustspiel nebst den interessanten Berichten der Wehrwache. In die reichhaltige Spielfolge fügt sich auch ein Drama „Die lebende Hexe“, welches in erschütternden, lebenswahren Bildern das Leben zweier Schiebbrüder, die das Schicksal mit so verschiedenen Glücksgütern überschüttet hat, zeichnet.

t. Orient-Theater. Die gegenwärtig zur Vorführung gelangenden Filme zeichnen sich in hervorragender Weise durch Schärfe und Klarheit aus, was besonders hervorgehoben sei. Ein entzückendes Lustspiel „Das Probejahr“ führt in reizvoller Weise aus, wie die durch und durch wackere Tochter eines vornehmen Hauses ein freiwilliges „Probejahr“ als „Studentee“ durchmacht, um ihre Menschenkenntnisse zu vervollkommen und sie dabei ein Glück finden, das ihre ebenso sympathischen Eltern und künftigen Schwiegereltern mit ihr teilen. — Ganz eigenartig ist der zweite Film: „Der Sprung ins Dunkle“, der ebenso durch die bald heitere, bald ernste, aber immer spannende Handlung wie durch die prunkvollen Szenen zu fesseln vermögt und den Besucher in die Intimitäten eines russischen Fürstenthauses mit allen seinen Geheimnissen führt.

Zwei Jungensfrankheiten.*
2. Die Fußballpest.
Ich weiß, daß bei diesem harten Wort alle Freunde und Pfleger des Fußballsports zornunfeindlich die Augen rollen werden. Und doch finde ich keine treffendere Bezeichnung für diese andere Krankheit unserer Jungen. Von dem milden Winter beginnend, hat sie sich in geradezu bedängtigender Weise ausgebreitet. Wer selbst einen Jungen von 8 bis 14 Jahren sein nennt, wird aus mancherlei, seine väterlichen Erziehungsplänen erlöschenden und sein Portemonnaie erleichternden Begleiterscheinungen des Fußballspiels erkannt haben, daß es sich hierbei schlechtweg um eine Pest handelt.

Neunzig Prozent unserer Jungen sehen in allem, was ihnen vor die Füße kommt, einen Fußball. Der Stein auf der Straße wird sofort umtragen und von drei, vier Jungen so bearbeitet, daß er dem nächsten Straßenpassanten wohin ans Schienbein fliegt. Und viele, wenn sich eine Konferenzversammlung einem unserer Büschen in den Weg stellt. Sie muss mit ätzendem Gestank vor ihm hertrollen, bis ihm ein von dreiem Steinen gepeinigter erwachsener Weggenosse Ohren abgibt. Doch auch das hilft wenig. Ein weiterer Bengel aus der Schreite, so beginnt dieser sein reißendes Spiel aufs neue. Darum, armer Menschenkind, siehst Du irgendwo am Wege eine konferenzversammlung, heb sie auf und vergrabe sie zwei Meter tief, sonst kostet sie Dir eines schönen Tages als „Fußball“ grausam zu!

Soviel von der Fußballpest, wie sie dem Unbefriedigten überliefert. Nun zu den Beteiligten, den direkten und indirekten. Es gibt in unserer Stadt Plätze, Straßen und

Rosenhecke, die, so lange ein nachmittäglicher Lichtschimmer auf ihnen liegt, der Tummelort der kindlichen Fußballspieler sind. Stunde um Stunde wird da der wilde Weinbalgerei gestört. Dabei wird auf alles vergessen, was unsere Knaben an kleinen Pflichten zu erfüllen haben, auf die häuslichen Schularbeiten, die elterlichen Aufträge u. dergl. Wenn eine Mutter das zur Hilfeleistung dringend notwendige Söhnchen gar nicht findet, dann soll sie mir unter den Fußballspielern Umhöhe halten; dort wird sie es sicherlich aufspüren.

Man könnte die Freude unserer Jungen am Fußballspiel ohne weiteres begründen, wenn es nicht nach zwei Richtungen hin ansäte. Gewöhnlich wird es unverhältnismäßig lang ausgedehnt: vier- bis fünfstundenlanges Spiel ist bei unseren Jungen gar keine Seltenheit. Darum ist die Frage, warum so viele unserer Knaben trotz reichlicher Nahrungsaufnahme, die nun allenthalben wieder geboten werden kann, und trotz wochenlanger Quälerpeisung spindeldürr bleiben, auch damit zu beantworten, weil sie sich durch das übertriebene Fußballspiel die kaum angesetzten Nahrungsmittel wieder abjagen.

Heddes Bewegungsspiel soll für unsere Kinder mit der beabsichtigten körperlichen Erziehung auch einen ethischen Zweck verbinden. Wer öfter den Fußballspielenden Jungen zugesehen hat, wird kaum zu behaupten wagen, daß mit einem solchen Treiben edle Regungen zu wecken wären.

Man mag zu dem Fußballsport — ich meine jetzt seine nach festen Bestimmungen vernünftige Ausübung — stehen, wie man will, zwei Gefahren liegen für die Ausübung desselben immer nahe: erstmals, sie ein Herz-, Nerven- oder Gehirnleiden zu holen, und zweitens, in der Höhe des Kampfes die Beherrschung über sich selbst zu verlieren und tot zu werden. Der Sportbericht in Nr. 20 unserer Zeitung, wonach sich eine Legionär Mannschaft in der brutalsten Weise benommen hat, bestätigt das. Wenn nun gar unsere

Jungen sich zu wilden „Mannschaften“ zusammenfügen und ohne jegliche sachgemäße Aufsicht nach einem „Reglement“, das sie den Sportvereinen abgeguckt haben, aufeinander losgehen, dann kann fiktisch unmöglich etwas Gutes herauskommen, dazu wird das, was doch als Körper- und Sittenkultur gelten will, nichts anderes als Jugendverwahrlosung.

Dazu kommt bei dem nicht sportmäßigen Habitus unserer Jungen die geradezu erschreckende Abnutzung ihrer Kleidung, besonders der Schuhe. Durchgeschlagene Stiefelspitzen, abgezogene Absätze, losgerissene Sohlen, vom Schmutz zerwirkt und bis zur Unkenntlichkeit beschmutzte Schuhe sind an der Tagesordnung und bringen den in der materiellen Sorge um die Seinen bedrangten Vater — wenn ihm nicht etwa die Mutterliebe die Fußballtopf wohlweislich aus den Augen räumt — zur Krise. Ein helle Verzweiflung gerät aber auch die Mutter, wenn sie entdeckt, daß in ihrer Abwesenheit die Stube zum Tummelplatz ihrer von der Fußballpest besallenen Sproßlinge gemacht worden war; wenn der Staub fingerdick auf den Möbeln liegt, wenn von des Balles tödlicher Kurve dieser oder jener Gegenstand der Wohnungseinrichtung in Stücke ging, oder wenn sie, wie es einer mit bekannten Frau widerfuhr, im Suppentopf auf dem Kochherd den appetitlichen Fußball ihres Söhnchens vorfindet.

Einer Pest ist belanglich schwer beizukommen; nur mit umfassenden und energischen Mitteln löst sie sich erfolgreich bekämpfen. Schule und Spielleitung dürfen auf keinen Fall bei der schulpflichtigen Jugend den Fußball leiden, denn es gibt überzeugend andere Ballspiele, die, richtig ausgeführt, das Interesse unserer Jungen finden und ihrer körperlichen und sittlichen Erziehung mehr dienen als das leidige Fußballspiel. Die Eltern aber müssen ihre ganze Autorität dahin geltend machen, daß nicht, wie es jetzt den Anschein hat, das Fußballtreten die einzige Spieltätigkeit unserer Jungen bleibt. Custos.

*) Vergl. den ersten Teil dieser Stütze — „Die Knallkunst“ — in Nr. 24 der „Waldenburger Zeitung“.

Persil

übertragt alles!
In Friedensqualität
wieder zu haben



Bestes selbsttätiges Wasch- und Bleichmittel!

• • • Spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen • • •

Preis Mk. 4⁰⁰ das Paket.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Betrifft Impfung für den Impfbezirk der Stadt Waldenburg und den Stadtteil Waldenburg-Altwasser.

Wegen Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht im Stadtbezirk Waldenburg oder im Stadtteil Altwasser geborenen Kinder oder Pflegeländer bestimmt bis zum 8. Februar d. J. im Einwohnerbeamten Waldenburg (Pfeiferhof, Erdgeschoss, Zimmer 5), zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder dafelbst vorzulegen, welche 1920 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassung der Anmeldung muß auf Grund des Impfgesetzes bestraft werden.

Waldburg, den 18. Januar 1921.
Die Polizeiverwaltung.
Dr. Wieszner.

Plakate:

Von 12-2 Uhr geschlossen!

wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Dittmannsdorf.

Betrifft Wahl zur Landwirtschaftskammer.
Die aufgestellte Wählerliste für die Wahl zur Landwirtschaftskammer liegt in der Zeit

vom 6. bis einschließlich 18. Februar 1921

im hiesigen Gemeindeamt an jedermann's Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die vorbezeichnete Liste sind innerhalb der Auslegungsfrist bei dem Kutterzeichneten anzubringen. Hierbei weise ich darauf hin, daß die Wahlberechtigten, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbereich oder einem anderen Wahlbezirk stimmberechtigt werden, eine entsprechende Umschreibung in der Wählerliste zu beantragen haben.

Dittmannsdorf, 4. 2. 21.

Der Gemeindenvorsteher.

3wangsversteigerung.

Dienstag den 8. d. Ms., vormittags 10 Uhr, werde ich in Weizstein im Gasthause "Zur Gemeindemühle" anderweitig versteigern: 18 Stück fast neue Handtücher, Bettlaken, Tischtücher, Bettdecken und Spitziken, 2 gelückte Sofakissenbezüge und -Decken, 1 blaue Wollbluse, 1 Damen-Ulster mit Pelzkragen, 1 Herren-Ulster u. v. a. m. meistwertend gegen sofortige Barzahlung voraussichtlich bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Zufuhrate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klagenthal (Sa.) Nr. 50
Beste und billigste Preissquelle f. Bughamon-
tag, Spec. Wiener Art
Bandonions, Glöten, Gitarren,
Gitarrechthorn, Violinen, Mund-
harmonicas, Mandolinen, etc.
Aufträge v. M. 10.— portofrei
• • 14 000 Dauerschreiben, • •
Neueste Preisliste umsonst.

Anzugstoffe

Hosen- u. Paletotstoffe,
Tuchvers, R. H. Streicher,
Crimmitschan i. Sa.
Muster fr. geg. Rücksendg.

Das beste
Nähmaschinen-
Del,

nur
weiß,
auch lose,
von

1 Markt

empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Altenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Kindernährmittel!

Kufeke, Nährzucker, Plasmon,
Sanatogen, Biocitin, Urkraft,
Gummisauger.

Verbandswatte und Binden.

Toilette- u. medizinische Seifen
kaufen Sie immer gut in der
Schloß-Drogerie Ob. Waldenburg.

Ueberall zu haben!

Wiedererkennung erhalten hoher Ruhm
FRAUEN
bei Störungen wirkt angespannt
Margosaltpaste mit Ed.
Garantieschein. Preis pro
Flasche Stärke I: Mk. 1,50
Stärke II: Mk. 1,20, Stärke
III: Mk. 1,70. Margosal 178, Berlin SW. 3

Hausierer,

Händler kaufen billige Schuh-
leinfel, Gummibänder, Holz-
träger, Messer, Scheeren, Bösch-
Nadeln, Knöpfe, Soden, Strümpfe,
Briefmappen und viele andere
Papier-Kunstwaren, sowie den
Massenartikel: Gemüsesalat ab
gepackt in bunten Beuteln und
überzeugender Qualität bei
A. Czerny, Großhdg., Bad
Salzbrunn, Endstation der Elek-
trischen Baggerbahn sehr lohnend.
Engrosliste gratis.



M. Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 5575

Ordentliche

öffentliche Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch den 9. Februar 1921, nachm. 6 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstatter Herr Stadtverordneter
1.	Mitteilungen.	
2.	Neuwahl eines Beisitzers in das Eini-	
	gungsamt.	
3.	Erlaßung der Hinterlegungskasse für	
	1918.	
4.	Desgl. der Kasse der Staats- u. Kirchen-	
	steuern.	
5.	Desgl. der Kriegsunterstützungskasse.	
6.	Desgl. der Badeanstaltkasse.	
7.	18 Bildung einer Wärmeverschaffungsab-	
	teilung in der städtischen Verwaltung.	
8.	15 Bewilligung der Mittel zur Anlage	
	einer Rohrleitung für die Badeanstalt.	
9.	17 Anschaffung einer Additionsmaschine für	
	die Sparkasse.	
10.	Erhöhung der Entschädigung der Haus-	
	meister der gewerblichen Fortbildungsschulen.	
11.	Erlaß eines Nachtrages zum Ortsstatut,	
	betr. das Feuerlöschwesen der Stadt	
12.	Waldenburg.	
13.	Übernahme des Schlachthofdirektors in	
	städtischen Dienst und Belebung seiner	
	Gehaltsbezüge.	
14.	18 Erhöhung der Schulgelder, Errichtung	
	von Freistellen und Festlegung der	
	Preise für den Mittagstisch an der	
	Gewerbe- und Handelschule.	
	Erhebung von Anliegerbeiträgen zur	
	teilweisen Deckung der Kosten der	
	Dorfbachkanalisation im Stadtteil	
	Altwasser.	
	Schmalenbach.	

Waldenburg, den 3. Februar 1921.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner.

Rother.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 8. Februar e., abends 6 Uhr.

Nieder Hermisdorf.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1920 laut Gemeindeverordnetenbesluß vom 10. Dezember 1920 und Genehmigung des Kreisausschusses vom 22. Januar 1921, an Strafen-Reinigungslosen 1% des Gebäudeuer-Nutzungswertes erhoben werden.

Nieder Hermisdorf, 4. 2. 21. Der Gemeindevorsteher.

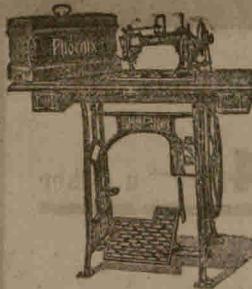
Die Kreissparkasse Waldenburg i. Schl.

verzinst grössere Einlagen mit 4% und nimmt für provisionsfreie Darlehen 5—6% Zinsen.

Margarine

Pa Tafelware, täglich frisch eintreffend, offeriert zu Engros-Preisen

Friedrich Paetzold, Waldenburg,
Freiburger Straße 12.



Nähmaschinen
beste deutsche Fabrikate
empfohlen
in allen Preislagen,
auch auf Teilzahlung.
Nähmaschinen-Spezialgeschäft
Leo Klepiszewski,
Waldenburg,
Freiburger Straße,
Ecke Rathausplatz,
Roth's Weinhandlung.
Ersatzteile. — Reparaturen.

Kernseifen, 60% Seife

Miegel 300 Gramm Mk. 4,90,
Miegel 250 Gramm Mk. 4,10,
Schmierseife, 40% kg Mk. 11,50,
Seifenpulv., 10% 1/2 kg Mk. 2,85.
Abgabe nicht unter 100 Miegel
od. 1 Gr. Grossjitten extra Øffert.
Preise sind franco incl.

Vertrieb gesucht. Anfragen an
A. Karge, Breslau 2,
Aktanin - Seifen - Industrie.

Bruchfranke

können auch ohne Operation und
Verluststörung geholt werden.
Nächste Sprechstunde in Waldenburg,
Hotel "Goldene Sonne",
Sonnenplatz, am Freitag den
18. Februar 1921, von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes
aus Möbel, Diensten, Gehalt
Lebensversicher.-Polisen, Hypo-
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. Au-
flaufsgeider jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Erklärung.

Ich habe in einer Versammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten am 28. Oktober v. J. Neuerungen getan, welche für die Geschäftsführung der Firma Fabig & Kühn G. m. b. H. und Herrn Richard Fabig persönlich beleidigend waren.

Ich habe festgestellt, daß diese meine Neuerungen auf falschen Informationen beruhten, die mir von inzwischen ausgeschiedenen — Angestellten der Firma gegeben worden waren.

Ich nehme die Neuerungen deshalb als unrichtig mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück!

Ich veröffentliche dies durch die Presse, nachdem der G. d. A. es abgelehnt hat, die Veröffentlichung durch mündliche Mitteilung in einer seiner Versammlungen vorzunehmen, obwohl ich zu den fraglichen Mitteilungen in der Versammlung durch den Geschäftsführer des G. d. A. angeregt worden war.

Waldenburg, den 31. Januar 1921.

G. Bodesheim.

Kaufmannsgerichts-Wahlen

Sonntag den 6. Februar, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in der Turnhalle, Schlachthofstraße 5.

Wir fordern hiermit alle Kollegen und Kolleginnen, die wahlberechtigt sind und in der Wählerliste eingetragen, auf, sich resolut an der Wahl zu beteiligen. Wer dafür ist, daß eine gute Vertretung bei dem Kaufmannsgericht in den Personen der Beisitzer zu stande kommt, der trete ein für die Ehre der freien Gewerke.

Karl Rychlicki,
Emil Rieger,
Bernhard Franke,
Georg Asner,
Paul Jäger,
Karl Maiwald,
Hermann Reuschel,
August Schüttig,
Heinrich Thede,
Hans Dobers.

Allgemeiner freier Angestelltenbund,
Ortskartell Waldenburg.

Wohnungstausch! Breslau — Waldenburg.

Zausche meine schöne 3- evtl. 4-Zimmer-Wohnung in Breslau, Nähe Scheitniger Park, gegen 3-4-Zimmer-Wohnung in Waldenburg oder Umgegend. Angebote unter E. W. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eisenbahnsführpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Fixibär

das Friedens-Seifenpulver in roter Packung

ist wieder zu haben. Lange genug musste die Hausfrau ihre Wäsche, die heut so teuer ist, mit minderwertigen Waschmitteln reinigen. Jetzt ist das nicht mehr nötig, seitdem es wieder Fixibär gibt. Fixibär ist kein Reklame-Waschmittel, sondern ein Seifenpulver von hervorragend guter Qualität. Weil die Wäsche während des Krieges so stark gelitten hat, muss sie jetzt mit einem milden Waschmittel behandelt werden, und das ist Fixibär, das Seifenpulver der denkenden Hausfrau.

Fixibär schont die Wäsche, spart aber auch Zeit und Geld.

Preis des Pakets nur 2,80 Mk.

Wir empfehlen:

Kaffee das Pfund zu Mk. **22.—, 24.—** u. höher

Tee in den feinsten Mischungen

Kakao

Schokolade

Bonbons

Feinste Margarine

in bekannter Güte
zu billigsten Preisen

das Pfund
zu Mk. **11.—**

in 1-Pfund-Packung

Keks

Biskuits

und andere

feinste Backwaren

in großer Auswahl

Südfrüchte, Reis, Hülsenfrüchte billigst.

Feinste Gemüsekonserven der Ernte 1920.

Kaisers Kaffee - Geschäft

G. m. b. H.

Ueber 1000 Filialen.

Filialen:

Waldenburg, Freiburger Strasse 2,

Altwasser, Charlottenbrunner Strasse 2.

Ich habe mich in **Nieder Hermsdorf**,
Böhmstraße 8, als

prakt. Arzt und Kassenarzt

niedergelassen und halte Sprechstunden vom
7. Februar ab:

Wochentags vormittags von 8—10 Uhr,
nachmittags (außer Sonnabends) v. 3—4 Uhr.

Dr. med. F. Adam.

Das beste
Nähmaschinen-
Garn
schwarz u. weiß
auch für Schuhmacher
empfiehlt
R. Matusche,
Löperstraße 7.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der
Geldanstalt der Waldenburger 310.

Dort wo ein Beruf Verkehrsmittel fordert ist



Sofort lieferbar zu günstigem Preise
Schuppelius & Ahrent * Breslau 2
Fernruf R. 3112 + 2100 Tauenizienstr. 47, Ecke Teichstr., Drahtwort „Dixi“

Damenhüte

zum Umpressen und Modernisieren bitte
mir jetzt schon zu überweisen.

Neuheiten in Formen
liegen vor.

Ottolie Krüger,

Gartenstraße 26.

Fernspr. 545.

Zentrumsverein Nieder Hermsdorf.

General-Versammlung

Sonntag den 6. Februar 1921, abends 7 Uhr,
im Salon des Hotels „Glückhilf“. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Nach Beendigung meines sechsmonatigen Urlaubs, während dessen ich im Dienst der Reichsfinanzverwaltung bei dem Finanzamt in Waldenburg tätig gewesen bin, habe ich meine Praxis als Rechtsanwalt und Notar wieder aufgenommen.

Ich werde mich in Zukunft auch besonders allen Steuer-Angelegenheiten widmen.

Mein Büro befindet sich wie bisher

Waldenburg, Freiburger Str. 7,
neben Fa. Kammel.

Carl Scholz,

Rechtsanwalt und Notar.

Telephon 355.



Selbstgeber gibt Darlehn
an sichere Personen ohne Bürgen. Anfragen an
P. Gernoth, Baumgarten,
bei Volkenhain.

Frauenhaar faust zum Höchstpreise

A. Otte, Friseur, Ob. Waldenburg

Geld in jed. Höhe stets zu
haben. Beschaf-
fung von Kapitalien und
Teilhabern durch
Robert Thiel, Landeshut,
Mollseidreite 7.

?? Anfrage??
Dann im Stadttheater
nicht noch einmal
Willi's Frau
ausgeführt werden?!?
Einer für alle!

Waldenburger Zeitung

Nr. 30

Sonnabend den 5. Februar 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Februar 1921.

Leben und leben lassen.

Schon seit Jahren wird namentlich seitens der Provinz-Zeitungen dagegen angeklagt, daß Vereine, Gesellschaften usw. umfangreiche Berichte (auch Vorwürfe) an die Schriftleitung einenden, aber sich zur Ausgabe einer Anzeige nicht versiehen können. Vielleicht wird auch die Altidenzdruckerei solcher Zeitungsverleger umgangen, indem die Eintrittskarten, Programme usw. ausnahmslos anderen (oft sogar auswärtigen) Druckereien, die keine Zeitung herausgeben, überreichen werden. Eine gerechte Verteilung der Druckaufträge ist da sehr am Platze. Der Unmut der Verleger über die Umstände und Geflogenheiten solcher Vereine ist ganz berechtigt und es verdient Anerkennung, wenn auf Aenderung dieser unhaltbaren Zustände gedrungen wird. Der „Oberbayerische Generalanzeiger“ versandte kürzlich folgendes Kundschreiben, das die herrschenden Missstände treffend beleuchtet:

„An die verehrte Vereine, Theater-Gesellschaften usw.! In letzter Zeit wachsen allmählich die Vor- und Nachberichte mancher Vereine über Veranstaltungen, Theater-Aufführungen usw. zu einem tiegenhohen Berge an und der Redakteur könnte bald die ganze Zeitung nur mit Vereinsberichten anfüllen. Dies würde vielleicht einen kleinen Kreis der Beteiligten interessieren, nicht aber das große Publikum der übrigen Leser, die von ihrer Zeitung etwas anderes erfahren wollen, als nur Berichte über Veranstaltungen. Wir sind deshalb in Zukunft gezwungen, bei derartigen Berichten kräftig zu streichen. Außerdem hat sich da und dort das Bestreben bemerkbar gemacht, den Inseratenteil der Zeitung durch solche Berichte zu umgehen. Ankündigungen über bevorstehende Aufführungen usw. gehören unbedingt in den Inseratenteil und können nur dann im Textteil kurz Notizen hierüber gebracht werden, wenn zugleich auch Inserate ausgegeben sind. Desgleichen möchten wir diejenigen Vereine, die von uns eine Befähigung in der Aufnahme von mitunter sehr langen Berichten fordern, auch darauf hinweisen, daß mit dem Verlag unseres Blattes eine sehr gut eingerichtete Buchdruckerei verbunden ist, die alle Drucksachen für den Vereinsbedarf, wie Programme, Plakate, Theaterzettel, Eintrittskarten, Lose usw. fertigt. Mit der heiteren Lebhaftigkeit mancher Vereine — nicht aller, wir betonen das ausdrücklich! —, daß man die Druckarbeiten zum X oder Y bringt und die Gratisartikel zur Zeitung „damit ein jeder was hat“, muß unbedingt gebrochen werden, wenn auf unsere Unterhaltung weiterhin gerechnet werden will. Wir huldigen stets dem Grundsatz „Leben und leben lassen“; aber dieser Grundsatz gilt auch für uns und wir sind die vorstehende Stellungnahme unserer Freunde schuldig, denn Inseratenteil und Altidenz-Druckerei sind das finanzielle Rückgrat mindestens jeder Provinzzeitung, ohne das sie nicht existieren kann. Wir müssen unseren Angestellten auch in bar jeden Samstag auszahlen und dürfen ihnen nicht mit Gewährung von Gratistützen oder ähnlichem kommen. Nichts für ungut, aber Vorkommnisse der letzten Zeit machen es notwendig, daß wir uns hier einmal offen über diese Angelegenheit aussprechen.“

Schriftleitung und Verlag.“

* Zur Verhüting des Publikums. Nach einer Mitteilung der Reichsschuldenverwaltung hat der Eingang der Anträge auf Übertragung von Schuldbuchforderungen auf das Konto der Reichskasse zur Einrichtung des Reichsnotopfers bei der Reichsschuldenverwaltung einen solchen Umfang erreicht, daß die Bearbeitung dieser Anträge mehrere Wochen beanspruchen wird. Da auf diesen Umstand bei der Einsichtung des Reichsnotopfers Rücksicht genommen werden soll, wenn die noch nicht erfolgte Erledigung des Übertragungsantrages glaubhaft gemacht wird, liegt zu einer Beurtheilung kein Grund vor. Im übrigen macht die Reichsschuldenverwaltung darauf aufmerksam, daß sie Anfragen über den Eingang von Anträgen nur beantworten kann, wenn ihnen mit freimaurer und vollständiger Adresse des Antragenden verschriebene Briefumschläge oder Poststücken beigelegt sind. Es empfiehlt sich auch, die Übertragungsanträge unter „Einschreiben“ einzusenden und den Postchein als Bestätigung der Antragstellung zu verwenden.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schles. für die Kreise Waldenburg und Striegau. Im Monat Dezember 1920 gelangten 96 Gegenstände zur Untersuchung. Hieron waren 73 bei der amtlichen Nahmengmittellkontrolle im Kreise Waldenburg und Striegau entnommen, 8 von anderen Verwaltungen und 2 von Behörden und Gerichten eingeliefert. 13 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Trinkwasser 10, Milch 33, Käse 1, Fett 1, Wurst 14, Hackfleisch 4, Margarine 7, Mehl 7, Brot 1, Suppenwürfel 1, Kakao 1, Gewürz 2, Eiße 2, Weinbrand 2, Gierkognat 2, Stichwein 4, Proben. Außerdem wurden 2 technische und forensische Untersuchungen ausgeführt. Beanstandung trat ein bei

12 Proben, und zwar aus folgenden Gründen: 3 Proben Milch wegen Wasserrung, 4 Proben Margarine wegen zu hohen Wassergehalts, 1 Probe Mehl, bezeichnet als Backmehl, war Maismehl, 1 Probe Weizenmehl war Gerstenmehl, 1 Probe Brot war aus Gerstenmehl bereitet, 2 Proben Trinkwasser wegen Verunreinigung. Der Durchschnittsgehalt der in der Stadt Waldenburg-Umwasser entnommenen Vollmilchproben betrug 3,32 Prozent.

* Zum Steuerabzug von Hypothekenlinsen schreibt uns das Finanzamt: „Nach dem Kapitalertragsteuergesetz sind die Hypotheken- und sonstigen Darlehnschuldner sowie diejenigen Personen, die vererbliche Renten auszuzahlen haben, verpflichtet, für Rechnung des Gläubigers 10 v. H. der Zinsen einzubehalten und binnen einem Monat nach der Zinszahlung an das Finanzamt abzuführen. Von Seiten der Gläubiger wird nun vielfach darüber Klage geführt, daß die Schuldner ihrer Verpflichtung zur Übergabe der Quittung trotz Aufforderung nicht nachkommen. Der Gläubiger muß aber in der Lage sein, sich zu vergewissern, ob der Schuldner die Steuer tatsächlich abgeführt hat, weil er einmal nach § 9 Abs. 2 des Gesetzes für die Errichtung der Steuer neben dem Schuldner gesamtschuldnerisch haftet, zweitens aber auch die Quittung in den Fällen benötigt, in denen er nach § 44 des Einkommensteuergesetzes Anrechnung bezw. Erstattung der Kapitalertragsteuer auf die Einkommensteuer beanspruchen will. Es wird darauf hingewiesen, daß gegen sämtliche Schuldner durch Verhängung von Ordnungsstrafen bis zu 5000 M. vorzugegen werden kann.“

* Verein für Gesundheitspflege Waldenburg. Auf das Sonntag nachm. im Saale der „Stadtbrauerei“ stattfindende Stiftungsfeier sei hiermit hingewiesen. (Siehe Anzeige.) Die Jahres-Hauptversammlung findet erst am 23. Februar statt.

2. Dittersbach. Aus dem Vereinsleben. Der Kreisverband der evangel. Jugend- und Jungmänner-Vereine hielt am 1. Februar seine erste diesjährige Vorstands-Konferenz unter Vorsitz von Pastor Jentsch in Dittersbach ab. Dem Verband sind 10 Vereine angeschlossen. Neu hinzugelommen sind die Vereine in Altmosser und Rothenbach. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Stellungnahme zu dem Vorschlag der schlesischen Bundesleitung, das diesjährige schlesische Bundesfest sämtlicher evangelischer Jungmänner-Vereine in Waldenburg zu feiern. Den Gedanken wurde von allen Seiten freudig gestimmt. Als Festtage wurden der 25. und 26. Juni in Aussicht genommen. Die Einzelheiten über den Verlauf des Festes werden später bekanntgegeben. — Der Evangel. Verein junger Männer veranstaltete am 2. Februar einen gut besuchten Familienabend in der „Friedenshoffnung“. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Pastor Jentsch, hielt Sekretär Gerth vom Christlichen Verein junger Männer (Waldenburg) einen überaus fesselnden Vortrag über seine Erlebnisse im Orient während des Weltkrieges. Rector Hoppe führte sodann den neuen Epidiaskop-Apparat vor, durch den nicht nur Glasbilder, sondern auch alle sonstigen Bilder (Postkarten, Photographien etc.), auch Gegenstände durch Spiegelung auf die Leinwand gebracht werden können. Dem Verein gehören z. Bt. 95 Mitglieder an.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 6. Februar bis 12. Februar 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg

Sonntag den 6. Februar (Eustomihi), vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Lehmann. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Horster. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. Dienstag den 8. Februar, abends 8 Uhr Missionssvortrag in der Kirche: Herr Missionar Rüdersdorf-Barmen. — Mittwoch den 9. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Tauzen: Herr Pastor Büttner. Abends 8 Uhr Missionssvortrag in der Kirche: Herr Missionar Rüdersdorf-Barmen.

Waldenburg Neustadt

Sonntag den 6. Februar, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Büttner. Vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 9. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 6. Februar, vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 6. Februar (Eustomihi), vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahlseier. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 11 Uhr Kinder-gottesdienst in der Kirche; nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Marienschule.

Dienstag den 8. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum.“

Mittwoch den 9. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im Martinusstift.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Predigt, nachm. 4½ Uhr Beichte und Abendmahl. Abends 8 Uhr Versammlung des Junglingsvereins. — Mittwoch den 9. Februar, abends 7½ Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Löperstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blautreuz.

Weizstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 6. Februar Generalkommunion der Frauen, 40 stündiges Gebet. Früh um 6 Uhr Auseinandersetzung des hochwürdigsten Gutes. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindergottesdienst. 11 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Abends 6 Uhr Einsetzung verbunden mit der Herz-Jesu-Andacht. — Montag um 6 Uhr Auseinandersetzung und hl. Messe. 7 Uhr Hochamt, ebenso Dienstag. Schluss des 40 stündigen Gebetes Dienstag abend 6 Uhr mit hl. Segen. — Am Aschermittwoch hl. Messen um 6 Uhr, 7 und 8 Uhr Schulgottesdienst, daraus Auseinandersetzung der geweihten Woche. — Freitag abend 8 Uhr Fastenpredigt des hochwürdigen Herrn Pater Cherubim. — Heilige Beichte jeden Tag früh von 7½ Uhr an; Sonntags nachm. von 5 Uhr an. — Sonntag den 13. Februar Generalkommunion der Kinder.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10½ Uhr Tauzen und 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 1½ Uhr Tauzen: Herr Pastor Roday. — Montag den 7. Februar, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Diakon Lübbel. — Donnerstag den 10. Februar, abends 1½ Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Roday.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 6. Februar (Eustomihi). 12stündiges Gebet, 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Auseinandersetzung des Allerheiligsten. 7 Uhr Frühgottesdienst mit Ansprache und Generalkommunion des Männervereins, 9 Uhr feierliches Hochamt. Abends 6 Uhr Litanei, Herz-Jesu-Prozession, Te Deum und hl. Segen. Die Andachtsstunden sind aus den Anschlägen zu erkennen. Beginn der hl. Fastenzeit den 9. Februar, Aschermittwoch, früh 7 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr Schulgottesdienst und Ceremonie der Einäscherung. — Freitag abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. hl. Messen an Wochenenden um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend von 4 Uhr an, und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weizstein.

Sonntag den 6. Februar, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlseier: Herr Pastor prim. Gaupp. ½ Uhr Tauzen: Herr Pastor Martini. — Montag abend 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde im Konfirmandensaal. — Mittwoch den 9. Februar, früh 10 Uhr Tauzen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (Eustomihi), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. 11 Uhr und 12½ Uhr Tauzen. Pastor prim. Born. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Tauzen, abends 8½ Uhr Bibelstunde. Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag (12stündiges Gebet): 6 Uhr Auseinandersetzung und hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags Andachtsstunden: 1—2 Marian-Kongregation, 2—3 Kinder, 3—4 Rosenkranzverein, 4—5 Arbeiter- und Josefverein, 5—6 Vinzenz- und Mutterverein. 6 Uhr Te Deum und hl. Segen. — Aschermittwoch: 7 Uhr Hochamt, 8 Uhr Kindergottesdienst. — An den übrigen Tagen 7½ und 8½ Uhr hl. Messen. — Freitag, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht. — Sonnabend: 7 Uhr hl. Segen. Beichte: Sonnabend von 7½—8 und abends von 7 Uhr ab, sonst während der hl. Messen.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Überweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Vertrag der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Begründet
1799.

CARL FREY & SOEHNE

Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtlich vereidigte Sachverständige.

Postscheckkonto
Breslau 9917.



Reparaturen

fertigen sachgemäss in eig. Werkstätten schnellstens, auf Wunsch sofort,

Fernsprecher Nr. 172.

zu äusserst billigen Preisen.

Fernsprecher Nr. 155.

Freiburg, Ring Nr. 28.

Ia. Gravierungen.

Waldenburg, Ring Nr. 13.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunký,
Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

+Magerkeit+

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garantiert unzähliglich. Aerzt. empf. Streng reell! Viele Dankesbriefe. Preis Dose 100 Stück M. 6.— Postamt, oder Nachr. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.



Blühendes Aussehen

durch Nahr. und Kraftpillen „Grazinol“ Durchaus unzähliglich, in kurzer Zeit überzeugender Erfolg. Aerzt. empf. Garantiebriefe. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. o. M., 2 Schacht. (Kunststoff) 10,50 M. Porto extra. Frau M. aus S. schreibt: Sendt mir für m. Schwester auch 2 Schacht. Grazinol; ich bin sehr zufried. damit. Apothek. R. Möller Nachr. Berlin G. 73 Turmstr. 16.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bettlässeen (Blasenleiden, Blasenschwäche). Leidenden erteilt kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a.D. P. O. Fiedler, Niederwie, S. 457, N/L.

Bettlässeen

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Vers. San.-Artikel Gg. Englbrecht, München B 237, Kapuzinerstr. 9.

Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen und Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Immer noch werden Sie Ihren zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles geht zu reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die Spzial-Reparatur-Werkstatt von Frau

Helene Bruske,

Töpferstraße 26, I.
(kein Laden),
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt.

Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsfabrik, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Scheneritz 18.
Allerbeste Ausführung.

Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Sämereien, Butter- und Zuckerrüben-Samen, Gras und Heu-Samen in allerbester, sortenreicher, höchster feinfühliger Qualität.

Saat-Getreide gegen Samtarten.

Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner- und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-Geräte, Glasertik.

Samen-Handlung

Schlossarczyk & Liebert,

Samen-Versand, Fernruf 775. Auenstraße 1 (Sonnenplatz). Verkaufs-Stelle: Weizstein, Hauptstraße 92, Blumenhalle E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Hausfrauen — Wäscherinnen

verwenden Sie beim Waschtag

Borix

mildwirkendes Sauerstoffbleichmittel

als Zusatz zum Waschen der Wäsche. Reinigt und bleicht selbsttätig unter Schonung der Gewebe. 1 Paket reicht für 2 Waschkessel und kostet 1,50 M.

Borix-Werk Sorau N.-L.

Modernier Zahnh-Grat!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne mit echter Zahnschutzplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht gefertigter Zahngesäße in 1 Tag.

Zahnziehen mittels Injektion.

18-jährige bestempelholze Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten, Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße, Zahnhandlung Bernhard Lüdts.

Für Zahnteilende zu sprechen freit 8 bis 7 Uhr abends.

Zu der bevorstehenden Revision

empfiehlt sich zur

Instandsetzung aller Wagen,

wie Balken-, Tafel- und Dezimalwagen unter Zusicherung guter, sachgemäßer Ausführung,

sowie zur Anfertigung neuer Dezimalwagen.

Karl Pause, Schlossermeister,
Dittmannsdorf.

Internationale Transporte Karl Boden,

Nieder Salzbrunn.

Spedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung

zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs - Verkehre

zu verbilligten Frachtraten nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntestes „Allerbeste“. Gibt

volle, feste Figur.

Beinträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerliche Anwendung. Grossartige Anerkennungen und meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Es ist seit Jahren erprobt das „Allerbeste“. Garantiert unzähliglich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer, Kaiser-Allee 168.

Komplette Methode mit Spezialapparat M. 20.—. Große Dose „Allerbest-Creme“ Mark 14,25. Einf. Quantum M. 9,75. Dankschreiben v. 1. Juni 1920: Mit dem Erfolge bin ich sehr zufrieden, ich wollte, ich hätte schon früher ihr „Allerbest“ benutzt, dann hätte ich viel Geld sparen können. Frau V. aus A.



Lauten, Gitarren,
Mandolinen, Waldzithern,

Violinen, Cellos,

Saiten aller Art

und alle Bestandteile.

Fachm. ausgef.

Reparaturen schnell u. preisw.

Hermann Reuschel,
Auenstraße 37.

nicht viel Nehnlichkeit" meinte er zu Herrn Pfannenstiel. "Sie haben da die Haare kürzer getragen. Es hat Sie vorlebhaft gesleidet."

"Ja, sie sind schon wieder etwas lang geworden", sagte Pfannenstiel. Und bereits nach der Mittagspause erschien er mit kurz geschorenem, nach des Prokuristen Ansicht fast zu kurz geschnorenem Haar.

Als er die Brille aufsetzte, die er bei der Arbeit trug, sah er wie ein alter Professor aus, dem vor Gelehrsamkeit die Haare ausgegangen sind.

"Warum tragen Sie mit Ihren jungen Jahren schon eine Brille?" fragte der Prokurist wohlwollend. "Sie sieht seither als ein Kneifer! Aber man hat ja Kneifer, die wie angegossen sitzen. Wissen Sie, ich an Ihrer Stelle würde mich doch nicht älter machen als ich bin."

"Tue ich das?"

"Die Brille macht Sie um zehn Jahre älter."

Herr Pfannenstiel kam noch am selben Tage um einen Gehaltsvorschuss ein ("Schon faul!" sagte der Chef) und trug fortan immer einen Kneifer. Der saß auf seiner großen Nase wie ein Säugling auf einem Kürassierspferd.

Der Chef sah es mit Kopfschütteln.

Auch der Prokurist verschloss sich dem Eindruck nicht, daß die Symmetrie der Gesichtszüge des Herrn Pfannenstiel noch mehr gelitten hätte.

"Die meisten Kneifträger haben eine unangenehme Gewohnheit", sagte er in einer Frühstückspause, "nämlich die, daß sie die Stirn in Falten ziehen. Schön ist das nicht. Das reine Wellblech!"

Herr Pfannenstiel mußte verstanden haben. Er gab sich sichtliche Mühe, seine Stirn zu glätten, und daß sie am nächsten Tage stark gerötet war und Risse aufwies, ließ den Prokuristen vermuten, daß sie kräftig massiert worden war.

Aber es war doch alles erst nur ein Anfang. Der ganze Gesichtsausdruck mußte ein anderer werden.

"Als ich in Ihrem Alter war, habe ich viel das Theater besucht", äußerte er gesprächsweise. "Man kann da manches lernen. Auch wie die Schauspieler ihre Rollen in der Gewalt haben! Auf der Straße häßlich wie die Nacht, auf der Bühne schön wie ein Gott. Und wenn man im Leben sein Glück machen will, muß man was herzeigen."

Das schien Herrn Pfannenstiel ohne weiteres einzuleuchten. Er erzählte bald, daß er im Theater gewesen sei, sprach seitdem gern über Kunst und Künstler und hatte sich eines Tages den Schnurrbart abnehmen lassen, um ein Schauspielergesicht zu haben.

"Der wird einem Sträßling ja immer ähnlicher!" meinte der Chef. "Wir wollen uns doch mal näher nach ihm erkundigen."

Der Prokurist aber glaubte jetzt endlich erkundigt zu haben, was Herrn Pfannenstiel äußerlich so bezeichnete.

"Viele Leute", sagte er, "lassen ihre Ohren vom Kopfe abstehen, als fürchten sie immer, daß ihnen der Hut in das Gesicht rutschen könnte. Die Besorgnis ist aber in der Regel unbegründet. Man kann die Ohren ruhig fest an den Kopf legen."

Da antwortete Herr Pfannenstiel beschieden: "Ja, auch ich habe ziemlich abstehende Ohrmuscheln. Aber ich werde sie mir abschneiden lassen. Und wenn Sie wünschen auch gleich die Nase, die auch nicht in mein Gesicht paßt."

Als der Prokurist dem Chef von dieser Neußerung Mitteilung machte, sagte dieser: "Da haben Sie den Dank für Ihre Bemühungen! Wir werden dem Freddachs kündigen."

"Es ist aber doch recht läufig —"

"Es gibt mehr läufige Buchhalter."

Der Herrn Pfannenstiel aber gekündigt wurde, kündigte er selbst. Er hätte einen besseren Posten gefunden. —

So war der Platz des Herrn Pfannenstiel eines Morgens leer, und der Chef meinte zum Prokuristen: "Nun freuen Sie sich doch wohl, daß wir den unaufstöcklichen Menschen los sind?"

"Ja, wir sind ihn los, aber ich habe und behalte ihn."

"Was heißt denn das?"

"Er hat sich mit meiner Tochter verlobt."

"Mit dem hübschen Mädchen —?"

"Ja, und sie findet ihn auch bildhübsch und behauptet sogar, er hätte eine große Nehnlichkeit mit mit dem jungen Goethe!"

Das deutsche Schlesien.

Dent ich an Deutschland in der Nacht,
So bin ich um den Schlaß gebracht,
So sang, es ist fast hundert Jahr,
Heinrich Heine, als er in Welschland war.
Wir aber kennen stolzeren Sang,
Wie Glockenglätt von ehemalim Kläng:
Dent ich an Deutschland in der Nacht,
So ist meine innerste Kraft erwacht,
So wird die Mitternacht morgendell,
So ruht in der Seele empor der Quell,
Der Quell von alter Treu und Mut,
Das Mauschen von wachem Heldenblut,
Denn, das so stoss und sieghaft war,
Deutschland, mein Deutschland in Gefahr!

Sie sollen's nicht nehmen, das freideutsche Land,
Und recken sie auch zu Krallen die Hand,
Das Geiergezicht macht uns nicht zum Knecht!
Ach, sei auch wimmernd das Adlergesicht...
Wohl verschleieren sie ihren Verrat nicht mehr,
Gehn' lässern und laßt im Land umher,
Und ihre Gedanken sind furchtbar nackt,
Und haben einen wilden Toll.
Schon rütteln die Polen an Eurem Tor,
So trete aus herrlicher Heimat hervor,
Und regt die Hände in inniger Kraft,
Und die Herzen im Treue und Leidenschaft,
Und vertilgt die fremde, feindliche Spur
Bon Schlesiens geheiligter Heimatstur!

An Geistes- und Bodenkrust reich, mein Land,
Ein deutscher Dichter Ihr erstand;
Der entspropte der Heimat edelstem Markt:
O Eichendorff! sinnig, treu und stark,
Du sangest in holdsel'ger Gewalt
Das Hohelied vom deutschen Wald!
Herbe Eichen ragten in solcher Lust —
Deine Strophen waren voll Lindenduft,
Und voll von Vogel- und Quellenlaut
Und von stillsem Himmel überblau.
Und von allem Adellichen durchweht,
Das am liebsten das deutsche Herz versteht...
Schütt Eure Dichter, schütt Euren Wald
Sonst tut Euch der Fremde bittere Gewalt.

Und wappnet die Seelen mit gutem Born!
Und schütt das wachsende Brot im Korn,
Und hebt den schwarzen Demant aus dem Schacht,
Und halstet Grenzeuer und Herzen entsacht!
Ihr Männer seid dreimal, dreimal stark,
Seit ein Euer innerstes Lebenmarl,
Denn wißt, daß auch Greise und Kinder und Frauen
Auf Eure Hände und Herzen bau'n.
Der Feind ist nahe, er rüttelt om Tor,
Der Hass schreit vom Westen und Ost im Chor...
Was sucht er an dem geheiligten Ort?
Weißt die Kraft zusammen und jagt ihn fort!
Schon faust die Peitsche, schon lären die Ketten —
Empor, empor, die Heimat zu retten!
Alberta von Puttkamer.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 30.

Waldenburg den 5. Februar 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Schwestern.

Erzählung von A. L. Lindner.

Nachdruck verboten.

"Hurra! Fertig! So, Kind, nun freu' Dich!" rief Susanne von Erking, indem sie eine weißseidene Bluse mit fühlbarem Schwung der Schwestern zuschleuderte, die soeben in die Tür trat.

Ruth von Erking fing das Kleidungsstück auf und beförderte es gleichfalls mit einem Schwung auf den Divan, nahm dann den Florentiner ab und ordnete vor dem Spiegel ihr Haar. Susanne räumte unterdessen ihr Nachzettel zusammen.

"Unantastbare Schöne. So sieht sie doch wenigstens an! Hab' ich mich darum den ganzen Morgen abgerackert, daß „Euer Gnaden“ ihr nicht mal einen Blick gönnen?" lachte sie. Susanne Erking lachte immer oder sah wenigstens aus, als ob sie es in der nächsten Minute tun würde. Die Grübchen in ihren Wangen läuerten förmlich auf eine Gelegenheit, sich zu zeigen. „Zu Deinem weißen Cheviotkostüm wird sie sich famos machen“, fuhr sie fort. „Sie ist wirklich so gut wie neu. Kein Mensch ahnt, daß die schon mal gewendet ist. Und die kleine Stopf- stelle am Halse verdeckt die Spize.“

Ruth sah die Bluse mit spitzen Fingern. „Für mich genügt's schon, daß eine solche Stelle da ist, gleichviel ob man sie sieht oder nicht. Ich hasse diesen gewundenen, zusammengeschlungenen und gestückten Plunder.“

Susanne war nicht im mindesten gekränkt, daß die Schwestern ihr mühsames Werk so geringfügig behandelte. „Prinzeß“, sagte sie gutmütig, „Dich hätte der Storch zu einem Fürsten oder wenigstens zu einem Börsengewaltigen bringen sollen. Daß er Dich beim Hauptmann a. D. von Erking deponierte, war der größte Irrtum seines Lebens.“

Ruth kam heran und legte den Arm um die Schwestern. „Sei nicht böse, Suze! Ich wollte ja selbst, ich wäre wie Du. Schmiegsam fügst Du Dich in alles, was das Leben von Dir verlangt, sei es auch das Los eines armen Mädels, und bist glücklich dabei. Ich kann, kann das nicht. Überall spüre ich Edeln und Kanten, die meinem Stolz wehe tun. Unser ganzes Leben hat ja so etwas von der Art einer gewundenen Bluse an sich; ein ewiges Verdecken von Schänden, ein mühseliges Wahren des Scheins, ein

Vortäuschen von Neuheit, wo doch alles alt ist, in einem Wort Spitzen über Stopfstellen. Oh, ich hasse all dies Unrechte und Zusammengestoppelte.“

Susanne zuckte die Achseln. „Ich leide gottlob nicht an solchen Bedenklichkeiten. Wenn ich eine Schleife aus altem Band so tödlich auf meinen alten Hut gesetzt habe, daß er mit Erfolg „Neuheit“ vortäuscht, so bin ich absolut zufrieden und genieße respektlos alle Freuden des armen Mannes. Warum soll ich wie ein Neidhähnchen nach reichen Leuten schiesen? Vergnügter als ich können sie unmöglich sein.“

Sie drehte Ruth scherzend herum, daß bei der Gestalten im Spiegel erschienen. Wangen an Wangen geschniegelt, boten sie ein reizendes Bild, beide groß, schlank, rassisig, mit prachtvollem Haar. Susannes hellblaue Augen blitzen klug und lustig, aber der Mund war ein wenig zu groß, die Nase ein wenig aufgeworfen und ihre Schönheit bestand zum guten Teile in der rosigen Frische ihrer neunzehn Jahre. Ruths feines, schmales Gesicht dagegen, mit großen, dunklen Augen unter seidigen Brauen war von schwültem und fremdartigem Reiz, dem selbst solche sich nicht entzogen, denen ihr Wesen sonst nicht gefiel. Einiges Rätselvolles war um sie her, das an der Phantasie der Männer rührte und ihre Herzen unruhig schlagen ließ.

„Da, guck“, rief Susanne übermütig, „in aller Bescheidenheit sei's gesagt, können sie sich nicht sehen lassen, die beiden Fräulein Erking?“

Und dann sang sie mit ihrer hellen Stimme:

"Wir Schwestern zwei, wir schönen,
So gleich von Angesicht,
So gleich kein Ei dem andern,
Kein Stern dem andern nicht."

Ruth hielt sich die Ohren zu. „Um Gotteswillen, wenn Du durchaus schmettern mußt, so schmettere wenigstens was Passendes! Ungleicher als wir können Schwestern wohl nicht sein.“

Susanne zog die blonden Brauen hoch. „Stimmt. Aber eine dienst der andern als Folie. Das ist auch 'n Vorteil. Weißt Du übrigens“, fuhr sie fort, „der Buchbinder hat das Plakat geschickt. Mutter hat's schon herausgehängt.“

Ruth nickte: „Ich sah es eben, als ich von meinen Besorgungen zurückkam. Es schimpft in der Tat das ganze Haus. „Zimmer zu vermieten.“ Gräßlich!“

"Find' ich nicht. Wir haben mehr Zimmer.

als wir brauchen, und weniger Geld, als wir brauchen. Ich sehe wirklich nicht ein, weshalb man nicht das eine aus dem andern heraus-schlagen sollte, wenn man Hausbesitzer in einer besuchten Sommerfrische ist. Alle Welt nutzt die Konjunktur aus."

"Ich habe mich nie mit „aller Welt“ auf eine Stufe stellen mögen."

"Gran Doktor Güzmar vermietet auch. Kann Dich das nicht trösten?"

"Nein, gar nicht. Ein Lebel wird nicht geringer dadurch, daß andere auch daran leiden. Wir werden also nicht mehr Herren im eigenen Hause sein", fuhr sie seufzend fort. "Fräulein, meine Stiefel, aber 'n bisschen dalli. Fräulein, meinen Tee, ich hab' Leibschmerzen", sagte sie im Ton eines forschen Reichshauptstädters und eines quengelnden alten Mädchens, "und Du und ich, wir werden springen müssen."

Suzanne schnippte mit den Fingern. "Du bist ein schrecklicher Schwierigkeitskrämer, Ruth. Erstens ist für die Stiefel unsere alte Ursel da, zweitens hab' ich nicht die Empfindung, daß ich gleich davon sterben würde, wenn ich mal jemandem das Tablett mit dem Frühstück hereinreichen würde, und schließlich bleibt es in Unbetacht aller Umstände doch die Hauptache, daß Geld verdient wird."

Ruth schwieg. Das waren alles unbestreitbare Tatsachen, und dennoch — sie hatte nun einmal nicht die leichte Art der Schwester, mit den Unannehmlichkeiten des Lebens umzugehen. Suzanne wirtschaftete im Zimmer umher, begoss die Blumen, blies hier ein Stäubchen weg, rückte dort an einem Bild.

"Du, die Sonntagmittagkonzerte beginnen morgen in Wannbrunn. Mutter hat erlaubt, daß wir hinfahren. Nett, nicht wahr? Wenn das Wetter danach ist, zieh' ich meine hellblaue Battistifahne an. Und Du? Den weißen Chetrotrock und die bewußte Bluse, dächt' ich."

"Ich weiß noch nicht", sagte Ruth gleichgültig. "Was findest Du nur an diesen sogenannten Konzerten?"

"Vergnügen find' ich daran", lachte Suzanne. "Ich bin mal so, da hilft kein Leugnen. Wenn so ein richtiges Gewinnspiel in der Kurallee ist, amüsiert' ich mich am besten. Die fröhlichen Menschen, der Sonnenschein, die Musik, die hübschen Toiletten: wenn ich nur daran denke, kribbelt es mich vor Erwartung schon in allen Fingerspitzen. Außerdem man sieht doch nicht nur, man wird auch gesehen, und wie ich vorhin sagte, die Fräulein von Erking können sich sehen lassen. Fräulein Ruth besonders. Ich bin sehr stolz auf meine schöne Schwester und merke ganz genau, wie sie auffällt und wie einer sie dem andern zeigt."

"Du bist ein rührend genügsames Geschöpf, Susi."

"Ja nun, was hilfe es mir, wenn ich Ansprüche mache, die doch nicht befriedigt werden können? Am besten ist's schon, man respektiert seine Grenzen und strekt sich nach der Decke. Aber nun muß ich Mutter in der Küche helfen; Du lebstest wohl Vater ein bisschen Gesellschaft."

"Ja, ich will nur erst die Wochenrechnung in Ordnung bringen."

Ruth setzte sich an den kleinen alten, verkleideten Schreibtisch, an dem sie und ihre Schwester schon die Schulaufgaben gemacht hatten, zog das lange, schmale Wirtschaftsbuch heran und machte nach ihrem Notiztäfelchen die Eintragungen. Lauter sehr bescheidene Posten für notwendigste Lebensbedürfnisse. Man sah es den Summen sörmlig an, daß es Nachdenken gefordert hatte, sie so klein zu erhalten.

Ruth ließ die Feder sinken und stützte den feinen Kopf in die Hand. Ihre Gedanken schwießen ab. Draußen blauete der herrlichste Sonntag, und in den lichten Himmel hinein baute sich das Gebirge auf. Bewaldete Vorberge ansteigend zu den grau und zartblau schimmernden Riesen des Kammes, den die stolze Koppe beherrschte, das Wahrzeichen des Landes, die Liebe des Eingeborenen, die heiße Sehnsucht des heimwehkranken Exulanten, der nur einmal noch „da Kuppe stiehen“ sehen möchte. Jahr für Jahr hatte Ruth von Erking von diesem Fenster aus das schöne Bild des Bergwaldes erblickt, im Wolkengrau, im Sonnenglanz des Sommers und im Schneeflimmern, behängt und lockend oder majestätisch — je nachdem bis er ihr beinahe zum Symbol alles dessen geworden war, das ihr Leben einengte. Suzanne kannte solche Empfindungen nicht; die pickte überall ihre Freudenfrümchen vergnüglich wie der Kanarienvogel im Käfig; aber in Ruth war die Unruhe, das Fernverlangen, der Hunger nach Glück und Glanz. Sollte sie diesen Hunger ungestillt mit herübernehmen aus der flüchtigen Jugend in die Jahre, deren Teil die Resignation war?

Da, horch, die Kringel des Vaters, der sich einsam fühlte und wartete, daß ihm jemand die Zeitung vorlese. Ruth sprang auf, strich sich das schwere, tief schwarze Haar aus der Stirn und ging hinüber ins Wohnzimmer.

Die Villa Erking lag an einer Berglehne. Ein freundlicher Borgarten, in dem hochstämmige Buchen, blauer Nittlersporn und Phlog von allen Arten eine üppige Farbensinfonie aufführten, senkte sich abwärts zu einer lachend grünen Matte. Der Weg vom Dorf herauf durchschnitt sie. Seitwärts ansteigend verlor er sich im Wald und führte steil hinauf zu der grauen Ruine, die einen felsigen Berg krönte.

An schönen Tagen wanderte es auf diesen Wegen unaufhörlich hin und her, und wer Sinn dafür besaß, hätte manche Augenweide gehabt, aber langjähriges Siechtum hatte dem Hauptmann Erking das Interesse an der Welt auf ein Minimum herabgedrückt.

Ruth setzte sich neben den Rollstuhl, nahm die Zeitung zur Hand und las in gewohnter Reihenfolge den politischen Teil, die Provinzpersonalien und endlich den Auszug aus dem Militärwochenblatt. Das interessierte den Vater genau genommen am meisten. Wenn bekannte Namen fielen, horchte er mit schmerhaft gespanntem Ausdruck auf. Die Kameraden aus dem Kadettenhaus — wie die Karriere machten! Der Günther Heidhäuser zum Beispiel war jetzt schon Oberst, und er saß hier lärm, schmerzgeplagt, ein völliges Wrack. Seine Gedanken gingen immer wieder zu dem Mönnerstag in Pommern zurück. Da war das Unglück geschehen. Ein Sprung über einen Graben, wie er ihn hundertmal gemacht, aber der Brüne war gestrauchelt; über den Kopf des Schinders hinweg war er in weitem Bogen geflogen, gerade mit dem Schenkel auf einen Felsbrocken, der ausgerechnet in dieser flachsten aller Gegenden aus dem Ader lugte und auf sein Opfer gewartet zu haben schien. Seitdem waren Krücke und Rollstuhl sein Teil, saß er hier als pensionierter Oberleutnant mit Hauptmannsrang, und da er ein kräftiges Herz und eine gesunde Lunge besaß, war's unberechenbar, wie lange er so noch würde sitzen müssen — zwanzig Jahre — dreißig Jahre — Herrgott im Himmel!

Ein Glück nur, daß seiner Frau bald nach dem Unfall die kleine Bergvilla im Erbgang zugesessen war, so wohnte man wenigstens frei, hatte Lust und Sonne genug. Freilich, im Winter, wenn der Schnee hoch lag, hatte es auch seine Schattenseiten hier oben.

Der Hauptmann beschattete das müde, vergrämte Gesicht, das kaum je ein Lächeln erhellt, mit der Hand und seufzte, während seine schöne junge Tochter weiter aus dem Militärwochenblatt vortrug, rein mechanisch, ohne selbst zu hören, was sie las. — Schnelle Schritte näherten sich. Energisch wie immer, riß Frau von Erking die Tür auf.

"Vater, Ruth, denkt Euch, die Zimmer sind vermietet!"

Ruth runzelte die Stirn. "Schon?"

"Gern Dich doch! Da wir uns einmal dazu entschlossen hatten, sag ich: je eher, so lieber! Und es scheinen so nette Leute zu sein. Ein Breslauer Professor mit Frau und Schwägerin. Gern erst mit der Wohn angekommen, hatte ihnen unser Haus gleich in die Augen gestochen. Wir wurden auch sofort handelseins. Zwanzig Mark

pro Woche und Zimmer. Denk nur, Ottomar, was das für einen Zufluss zur Wirtschaftskasse bedeutet."

"Und was für Arbeit", grämigte er.

"Ah Unsinn. Wir werden leicht damit fertig werden. Für nichts ist nichts. Im Hinblick auf den künftigen Mammon hab' ich gleich den Krämer angelingt, daß er ein paar Gläsern von dem alten Portwein herauftäfelt, der Dir immer so gut tut." — Er schüttelte den Kopf. "Wozu das! Das Geld konnte wirklich besser angewendet werden als für meinen nutzlosen Körper."

"Pfui, Ottomar, schön Dich. Du weißt, daß ich alles ertragen kann, nur nicht sündhafte Redensarten", sagte sie lachend, fasste ihn bei den Ohren und wiegte seinen Kopf sachte hin und her. "Du Nichtsnutz, Du Dummkopf, Du Komplimentenjäger."

Nervöse Tränen kamen ihm in die Augen. Er töpfelte ihr ungeschickt die Wangen. "Ah, Du, Du — wenn ich Dich nicht hätte", murmelte er, während sie ihr Gesicht fest an das seine drückte. — Da legte Ruth die Zeitung hin und ging hinaus. Sie fühlte sich überflüssig.

(Fortsetzung folgt)

Pfannenstiels Gesicht.

Humoreske von Georg Verisch.

Nachdruck verboten.

Gr. — "Der Mensch hat ein Gesicht — —!" sagte der Chef zum Brotkrisen. "Man soll nicht nach dem Äußerlichen urteilen, aber ins Innere kann man nicht hineintreten."

"Heute doch schon. Den Charakter sieht man freilich nicht."

"Das meine ich. Man kann bloß aus dem Gesicht gewisse Schlüsse ziehen. Und da muß ich offen gestehen — dieser Herr Pfannenstiel ist nicht nach meinem Geschmack. Auf der Photographie, die seinem Bewerbungsschreiben beilag, hat man's nicht so bemerkt, die war geschmeidelt. Wir hätten ihn sonst nicht engagiert."

"Er scheint seine Sache als Buchhalter aber zu verstehen."

"Aber täglich mit einem Menschen zu tun zu haben, dessen Gesicht einem nicht zusagt — mögen Sie denn daß?"

"Ich werde, wenn ich's mal nicht mag, an ihm vorbeieilen."

"Nein, gerade im Auge müssen Sie den behalten! Es ist doch ein Vertrauensposten."

"Ich werde ihn auch im Auge behalten. Und man kann sich mit der Zeit an ein Gesicht gewöhnen. Man kann auch — hm, ich hoffe, es wird schon geben."

Auch ein Gesicht läßt sich verändern, dachte der Profanist. Wie können es Schauspieler! Wie kann es schon die Hand eines geschickten Friseurs! Man brauchte sich nur die Haare einmal kurz schneiden zu lassen, und man hätte gleich ein ganz anderes Aussehen.

Daraufhin sah er sich den jungen neuen Buchhalter an.

"Mit Ihrer Photographie haben Sie eigentlich